

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich Mk. 2,50, monatlich 85 Pf. frei ins Haus. bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einseitigen Zeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefuche 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industrie-Kreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermardorf, Seltendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwässer, Bärengrund, Neu- und Altheim und Langwalsersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

Heftigste Artilleriekämpfe auf den „Sieben Gemeinden“. Eine finnische Abordnung für Brest-Litowff.

Die Aufforderung zum Tanz.

Von unserem Berliner Mitarbeiter.

Staatssekretär v. Kühlmann hat in der Sonnabend-Sitzung des Hauptauschusses versichert, daß ihm die dreitägige Aussprache sehr interessant gewesen wäre, und daß er mit frischem Mut wieder nach Brest-Litowff fahre, um weiter mit den Russen zu verhandeln. In der Tat ist nicht zu bestreiten, daß die eingehenden Erörterungen im Hauptauschuß des Reichstages in manchen Punkten des verwickelten Bündels der Kriegsziele und Friedenszielfragen zu einer weiteren Klärung geführt hat. In manchen, aber doch nicht in allen, und zu den letzteren, bei denen das Exempel noch nicht ganz zu stimmen scheint, rechnen wir in erster Reihe den nicht nur im Ton, sondern auch in der Sache liegenden Unterschied, der bei der einerseits vom Reichkanzler Grafen Hertling und andererseits vom österreichisch-ungarischen Minister des Aeußeren Grafen Czernin an den Präsidenten Wilson gerichteten „Aufforderung zum Tanz“ festzustellen ist.

Aus dem Umstand, daß die beiden Reden gleichzeitig gehalten wurden, ist wohl nicht mit Unrecht der Schluss zu ziehen, daß sie mindestens in bezug auf die grundsätzliche Haltung und die Kardinalpunkte auf einer vorher getroffenen Verständigung beruhen, und diese Auffassung wird durch die Versicherung des Staatssekretärs v. Kühlmann verstärkt, daß wir mit dem Grafen Czernin im Einverständnis ständen, daß Oesterreich loyal sei und es auch bleiben werde. Trotzdem ist in manchen Punkten, insbesondere aber in der Aufforderung an Wilson, eine wesentliche Differenzierung wenn nicht in der Richtung, so doch mindestens im Grad festzustellen.

Graf Hertling ging in seiner Antwort an den Präsidenten der Union bis zu dem Zugeständnis, daß „gewisse Grundsätze für einen allgemeinen Weltfrieden Ausgangs- und Zielpunkte für Verhandlungen bieten könnten“, während er in bezug auf die Einzelheiten von Wilsons „14 Geboten“ eine begriffliche Skepsis an den Tag legte. Auch betonte er ausdrücklich, daß, wenn unsere Gegner, bevor wir, um das Wort des Kaisers zu gebrauchen, mit dem Schwert an die Pforten derjenigen pochen, die den Frieden nicht wollen, zu einer neuen Friedenserörterung bereit seien, daß sie dann ihr Programm revidieren und uns mit neuen Vorschlägen kommen müßten, die wir ernstlich prüfen wollen.

Graf Czernins Aufforderung an Wilson ist unverkennbar auf eine andere Note gestimmt, sie ist ganz in der Molltonart gehalten. Er stimmt mit ihm nicht nur in den „großen Prinzipien“, sondern „auch in mehreren konkreten Friedensfragen“ überein, und er wirft die Frage auf, ob nicht „ein Gedanken-austausch zwischen Oesterreich-Ungarn und Amerika den Ausgangspunkt für eine persönliche Aussprache zwischen allen jenen Staaten bilden könnte, die noch nicht in Besprechungen über den Frieden eingetreten sind“. Und diese Aufforderung, die bereits ein Angebot darstellt, wird verstärkt durch seine Mitteilung, daß Wilson von seiner Rede zur selben Stunde Kenntnis hatte, wo er sie im Auschuß hielt. Daraus müßte wohl oder übel die Schlussfolgerung gezogen werden, daß Graf Czernin, als er diese Einladung an Wilson ergoß, die Überzeugung, wenn nicht die Gewißheit hatte, daß sie angenommen werden wird.

Wie die deutsche Regierung über diese Frage denkt, haben wir in der dreitägigen Aussprache im Haupt-

Der heutige amtliche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 28. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Bevelaere wurden bei einem Erkundungsvorstöße 17 Engländer, darunter 1 Offizier, gefangen.

Die Artillerietätigkeit war fast an der ganzen Front gering, lebhafter an einzelnen Stellen in der Champagne und im Maasgebiet.

Italienische Front.

Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden dauern seit gestern nachmittag Artilleriekämpfe an, die sich bei Tagesanbruch im Gebiet des Col del Rosso zu größter Heftigkeit steigerten.

An den anderen Kriegsschauplätzen

nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Der Bericht vom gestrigen Sonntag.

Großes Hauptquartier, 27. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Fast an der ganzen Front blieb die Wesschäftstätigkeit gering.

Bei kleineren Unternehmungen südlich der Duse

ausschuß nicht erfahren. Es muß immerhin bedacht werden, daß die Differenzpunkte zwischen der Donaumonarchie und der Union wesentlich geringer sind als die zwischen uns und den Vereinigten Staaten, und das gleiche gilt für die Stellung zur Entente überhaupt. Freilich auf den Unterschied, den Graf Czernin besonders hervorhob, hätte er sich lieber nicht berufen sollen, nämlich darauf, daß die deutschen Kolonien in feindlichem Besitz seien, während Oesterreich „das Glück hat, überall außer in einem Teile Ostgaliziens auf feindlichem Boden zu stehen. Ja, wem verdankt denn die Donaumonarchie dieses Glück, wenn nicht dem neuerdings bei unseren Bundesgenossen so arg geschmähtem deutschen Militarismus!

Im übrigen ist unsere Stellung zur Entente auch insofern eine besondere, als wir in Frankreich und Belgien gewaltige Faustpfänder in der Hand haben, die wir nicht so leicht so leicht sein werden, ohne die entsprechenden Äquivalente herzugeben, welcher Art diese nun auch sein werden. Wir rechnen dazu nicht zuletzt die Sicherung der wirklichen Freiheit der Meere, die, wie Graf Hertling mit einem bedeutsamen Hinweis hervorhob, durch die englischen Flottenstützpunkte bedroht wird. Endlich ist bei unserer Auseinandersetzung mit Herrn Wilson wie mit Lord George in Rechnung zu stellen, einmal nicht nur die immer offener hervortretende Unlust, sondern auch Unsicherheit der Union, der Entente wirklich zu helfen, und zweitens die Gewißheit, daß unsere U-Boote auch weiterhin als Zwangsmittel zum Friedensschluß wirken werden. Wir haben also Krämpfe in der Hand, die uns auf alle Fälle vor einem „angelsächsischen Frieden“ bewahren können und es wird von den etwaigen vom Grafen Hertling geforderten, von Czernin sehnlich erwarteten Gegenvorschlägen der Entente abhängen, ob die an Wilson gerichtete Aufforderung zum Tanz sich als eine zum Friedensreigen entpuppen oder als eine Aufforderung zum „wildem Kriegstanz“ gestalten wird.

und in den oberen Vogesen südlich von Lusse wurden Gefangene eingebracht.

Italienische Front.

Auf der Hochfläche von Asiago und östlich von der Brenta lebhafter Feuerkampf. Ein italienischer Angriff gegen den Monte Pertica scheiterte.

An den anderen Kriegsschauplätzen

nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Die Wiener Berichte von Sonnabend und Sonntag.

Wien, 26. Januar.

Die Artillerietätigkeit war namentlich auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden und beiderseits der Brenta sehr lebhaft.

Der Chef des Generalstabes.

Wien, 27. Januar.

Auf der Hochfläche von Asiago und östlich der Brenta war die Artillerietätigkeit auch gestern sehr lebhaft. Ein feindlicher Angriff gegen unsere Stellungen auf dem Monte Pertica wurde abgewiesen.

Der Chef des Generalstabes.

Der Krieg zur See.

Neue große U-Boot-Beute.

Berlin, 28. Januar. (Amtlich.) Unsere U-Boote haben auf dem nördlichen Kriegsschauplatz 6 Dampfer und 2 Fischerfahrzeuge versenkt. Die Dampfer waren meist tief beladen. Bei zwei von ihnen konnte Bewaffnung festgestellt werden. Unter den beiden versenkten Fischerfahrzeugen befand sich der französische Fischfütter „Pirondelle“.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Berlin, 27. Januar. (Amtlich.) Neue U-Boots-Erfolge im Sperrgebiet um England: 20 000 Brutto-Register-Tonnen.

Ein großer Teil der Schiffe, die meist bewaffnet waren, wurde unter erheblicher feindlicher Gegenwirkung vor dem St. Georges-Kanal versenkt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Zwei Minensuchboote verloren.

Kopenhagen, 26. Januar. Rigas Bureau meldet: Aus Kinaalöbing wird gemeldet: Ein Schiffboot mit 17 deutschen Marineinfanteristen landete in Houwig, an der Westküste von Jütland, an. Einer der Infanteristen war tot. Das Boot stammt von einem deutschen Kriegsschiffe. Die Bootsinassen sind sehr erschöpft. Sie brachten vier Tage in dem offenen Boote zu. Aus Kinaalöbing wurde ihnen ärztliche Hilfe gesandt. Die Beute wurden zum Strandvort geschafft und hier mit trockenen Kleidern versehen. Einer der Schiffbrüchigen ist inzwischen gestorben. Unter ihnen war ein deutscher Marineoffizier. Es steht fest, daß die Beute zu einem deutschen Torpedosüger gehören, der torpediert worden oder auf eine Mine gestoßen ist. Einzelheiten fehlen noch.

Wie wir an zuständiger Stelle erfahren, handelt es sich um die beiden Minensuchboote „M 73“ und „M 77“, die auf Minen gelautet und gesunken sind. Infolge des unsicheren schlechten Wetters gelang es anderen in der Nähe befindlichen Fahrzeugen leider nur einen Teil der Besatzungen der gesunkenen Boote zu retten.

Die Friedensverhandlungen.

Wien, 27. Januar. Der Minister des Auswärtigen, Graf Czernin, hat sich heute nach Brest-Litowsk begeben.

Berlin, 28. Januar. Staatssekretär von Kühlmann ist in Begleitung des Legationssekretärs von Noelsch gestern abend um 9 Uhr nach Brest-Litowsk abgereist.

Eine finnische Abordnung für Brest-Litowsk.

Stockholm, 27. Januar. Die „Stockholms Tidningen“ aus Helsingfors erzählt, hat der finnische Landtag eine aus drei bürgerlichen und drei sozialistischen Mitgliedern bestehende Abordnung bestimmt, die die Interessen Finnlands bei den Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk vertreten soll.

Die Teilnahme polnischer Vertreter.

Warschau, 28. Januar. Die die Blätter berichten, hat Staatssekretär von Kühlmann an den polnischen Ministerpräsidenten von Lucharzowski ein Telegramm gerichtet, in dem es heißt:

Zu unserem lebhaften Bedauern hat eine Einigung über den Vorschlag, zwecks Erfüllung der Wünsche des selbständigen polnischen Staates Bevollmächtigte seiner nationalen obersten Staatsgewalt zu den Friedensverhandlungen hinzuuziehen, nicht erzielt werden können, da die russischen Delegierten weder die Selbständigkeit des polnischen Staates noch die Rechtmäßigkeit seiner gegenwärtigen Regierung anerkennen wollten. Ich werde nicht verfehlen, nach Wiedereröffnung der politischen Verhandlungen bei der russischen Delegation auf den Wunsch der polnischen Regierung zurückzukommen.

Hauptauschuß des Reichstages.

Eine zweite Kühlmannrede.

In der Sitzung des Hauptauschusses am Sonnabend ergriff der Staatssekretär des Auswärtigen v. Kühlmann, der heute schon wieder in Brest-Litowsk weilte, noch einmal das Wort. Er erklärte, auf die Einzelheiten der Verhandlung zurückzukommen, dem Wunsch, daß die Minister öffentlich sprechen und von Gegnern antworten würden, freie er sich nicht. Aber man müsse bedenken, daß unsere Minister durch ihre Messiasrolle ganz anders überlastet seien, als zum Beispiel in England. Graf Westarp habe ausgesprochen kritisch geredet und sein Hauptwort sei gewesen, daß die deutsche Delegation sich nicht auf den Boden der Annexionen gestellt habe. Ein solcher Boden sei für uns unmöglich gewesen. Die Friedensbedingungen mit dem Osten seien selbstverständlich mit der Obersten Delegation erörtert worden und im allgemeinen hätten die Differenzen bestanden.

Der Staatssekretär ging dann auf die Differenzen innerhalb der Ukraine und ihre Rückwirkung auf die Friedensverhandlungen ein und berührte die Frage der Teilnahme einer polnischen Delegation an den Verhandlungen in Brest-Litowsk. Die Beschwerden über die Nichtzulassung seien zu richten an die russische Delegation. Bei uns lägen keine Hindernisse. Die litauische Vertretung sei rechtlich und ehrlich zusammengesetzt. Der Ausdruck „auropolnische Lösung“ erscheine nicht glücklich. Die bisherigen Verhandlungen über Polen seien noch nicht zu einem mittelbaren Ergebnis gekommen.

Der Staatssekretär schloß mit den Worten, er gehe den Verhandlungen in Brest-Litowsk mit vermehrter Ruhe und Sicherheit nach dieser Aussprache im Hauptauschuß entgegen.

Staatssekretär Wallraf gegen die Streikheker.

Berlin, 26. Januar. (Amtlich.) In der heutigen Nachmittagsitzung des Reichstages führte der Staatssekretär des Innern, Wallraf, folgendes aus:

Der Herr Abgeordnete Naumann hat heute vor- mittag ein Flugblatt erwähnt, das jetzt im Wortlaut mir vorliegt. Das Flugblatt lautet aus in den Auf- sätzen: „Misset zum allgemeinen Massenstreik in den nächsten Tagen!“ Ich habe zu diesem Aufruf folgendes zu sagen: Die verbündeten Regierungen sind sich der Pflicht zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit unter allen Umständen bewußt. Ich kann in voller Ruhe sprechen, weil ich von unserer Arbeiterschaft, der ich in meiner früheren Tätigkeit jahrelang nahe gestanden habe, eine viel zu hohe Meinung habe, als daß ich glaube, auch nur ein kleiner Teil unserer politisch und wirtschaftlich denkenden Arbeiterschaft könne einem solchen nicht zu verantwortenden und von verantwortlicher Stelle ausgehenden Aufruf zum Aus- stand Folge leisten. Wie ist denn die Lage? Von Deutschland ist die Friedensresolution des Reichstages angenommen. Im gleichen Sinne hat Deutschland die Dapfnote beantwortet. Mit Zustimmung der deutschen Delegierten ist von Brest-Litowsk aus der Ruf zur Vete- lierung an den Friedensverhandlungen an alle unsere Feinde erklungen. Was war die Antwort von der anderen Seite? Fast immer Schmelzen oder hohnvolle Zurückweisung. Wenn es den Feinden gelänge, die innere Front zu zerbrechen, dann würden alle die Pläne unserer Feinde wieder aufwachen. Der Krieg würde ins Unendliche verlängert, und gerade die Arbeiterschaft hätte davon wirtschaftlich und politisch die schwersten Folgen.

In den letzten Tagen ist hier viel von den Heim- kriegern gesprochen worden, die von der warmen Erde ihres Stammlandes aus Hunderttausende da draußen in den Tod heizen. Es gibt noch eine andere Art von

Heimkriegern, und das sind die Schlimmsten, die in sicherer Wahrung ihrer eigenen Person die Arbeiter- massen an die Front des Wirtschaftskrieges schicken. Im gleichen Augenblick, in dem die deutschen Räder stillstehen, werden die Räder der Munitionsfabriken in Frankreich, England und Amerika doppelt emsig schaffen.

Aus dem Wahlrechtsauschuß.

Bei der Beratung der Vorlage zur Reform des Herrenhauses am Freitag gab der Berichterstatter zu- nächst einen geschichtlichen Überblick über die Ent- stehung des Herrenhauses und über die Reformvor- schläge bedeutender Staatsrechtslehrer. Mit der Be- sprechung des § 1 wurde, wie üblich, eine allgemeine Besprechung des ganzen Gesetzes verbunden.

Hierbei wurde regelmäßig darauf hingewiesen, ob die Änderung des Namens Herrenhaus in Erste Kammer oder Ständehaus angezeigt erscheine, könne am Schluß der Beratung bestimmt werden. Alletta wurde es als unmöglich hingestellt, alle Wünsche auf Vererbung ins Herrenhaus restlos zu erfüllen. Ein konservativer Antrag, wonach der Thronfolger ne- borenes Mitglied des Herrenhauses sein solle, wurde von der Mehrheit der Kommission befürwortet.

Der Minister des Innern Dr. Drews erklärte u. a.: Einen Rechtsanspruch der früheren reichständischen Für- sten auf Sitz im Herrenhaus erkennt die Regierung nicht an, ebensowenig einen Rechtsanspruch der anderen, die heute aus erblichem Recht dem Herrenhaus angehören. Durch den Antrag, betreffend den Kronprinzen, werde ein Novum geschaffen. Die Regierung hält es für aus- reichend, wenn der Kronprinz mit dem politischen Leben Fühlung bekommt und einen besseren Ort als das Herrenhaus nicht es dazu nicht. Der König erkennt diesen Gesichtspunkt voll an und ist entschlossen, in Zukunft von seinem Verwendungsrecht vollen Gebrauch zu machen und mög- lichst viele königliche Prinzen zu berufen.

Ein fortschrittlicher Abgeordneter brachte eine Entschließung ein, wonach die Staatsregierung im Bundesrat auf ein schleuniges Antandekommen eines Reichs-Arbeitsamtes hinzuwirken soll, und die auf Grund eines solchen Gesetzes in Preußen erich- teten Arbeitsämtern das Recht erhalten sollen, eine der Bedeutung der Arbeiterschaft entsprechende Anzahl von Vertretern in das Herrenhaus zu entsenden.

Beschlossen wird, daß der Verfassungsausschuß, so- lange das Plenum nicht versammelt ist, an den ersten vier Tagen jeder Woche beraten, den Freitag und Sonnabend aber freilassen wird. Auf wichtige Sit- zungen des Staatshaushaltsauschusses soll Rücksicht ge- nommen werden, insbesondere, wenn dort dieselben Regierungsvorlagen nötig sind, wie im Verfassungs- auschuß.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Januar.

Der Kaiser an seinen Oberhofprediger. Der Kaiser richtete an den Oberhofprediger Dr. Dryander eine Drabingung, in der es u. a. heißt: „Ihnen und dem Generaloberintendanten danke ich herzlich für die treuen Geburtstagswünsche, mit denen Sie mich namens der Geistlichen und Gemeinden unserer Landeskirche wiederum erfreut haben. Ich vertraue darauf, daß unsere evangelische Kirche mit nach siegreich beendeten Kriegen helfen wird, im friedlichen Wettbewerb mit den anderen Konfessionen Wunden zu heilen, Gegensätze zu versöhnen und unser Volk über alle Gegensätze hinweg zu einigen.“ — Der Kaiser und die Kaiserin nahmen gestern vormittag an dem Gottesdienst im Dom teil. Die Predigt hielt Oberhofprediger Dr. Dryander. Um 12 Uhr nahm der Kaiser die Glückwünsche des Reichs- kanzlers entgegen.

Ausland.

Vertrauensfundgebung für Czernin.

Wien, 28. Januar. (Oesterreichischer Dele- gations-Ausschuß für äußere Angelegenheiten.) In der fortgesetzten Debatte über die Mitteilungen des Ministers des Auswärtigen stellte der Christlich-Soziale Nikolaus namens einer großen Anzahl von Delegierten den Antrag,

die Erklärung des Ministers mit Befriedigung zur Kenntnis zu nehmen, unter der Anerkennung des Ver- dienstes, daß er bei den Verhandlungen einen Fried- den anstrebe, bei dem er auf Annexionen und Ent- schädigung keinen Anspruch erhebe, daß er aber an- dererseits willens ist, kein Lebensinteresse der Mo- narchie preiszugeben, sondern sie wirtschaftlich und politisch für die Zukunft sicherzustellen. Der Aus- schuß nimmt die Erklärungen über die selbständige Bestimmung und das Recht der ukrainischen Staaten und Völker in den besetzten Gebieten zur Kenntnis und willigt in vollem Maße bei auf den Aufbau des selbständigen polnischen Staates und auf die Teil- nahme der polnischen Regierung an den Verhand- lungen gerichteten Bemühungen. Der Ausschuß ver- traut der Zukunft, da der Minister neuerlich das treue unauflässige Zusammenhalten mit unseren Bundesgenossen als Grundlage seiner Politik be- zeichnet hat. Der Ausschuß spricht schließlich volles Vertrauen dem Minister aus in der Erwartung, daß es ihm in naher Zukunft gelingen möge, den Frieden zu ebnen.

Der Ausschuß nahm den Antrag an. Der Dele- gierte Korolka stellte einen Antrag, betreffend Ge- währung des Selbstbestimmungsrechtes. Der Antrag verlangt das Selbstbestimmungsrecht für die Länder Oesterreich-Ungarns, Bosniens und der Herzegowina. Der Antrag wurde abgelehnt.

Rußland.

Der Bierzarr in Petersburg.

Berlin, 28. Januar. Ueber die Zustände in Peters- burg und die Kämpfe der russischen Randvölker bring- en die Blätter Einzelheiten, deren Wichtigkeit schwer erweisbar ist.

Wien, 28. Januar. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Lemberg: Das ukrainische Parteiorgan „Dilo“ er- hält von der russischen Grenze die Nachricht, daß bei Kuel zwischen ukrainischen und bolschewistischen Trup- pen mit großer Erbitterung gekämpft wird.

Bermischte Kriegsnachrichten.

Bekräftigte Schadenfreude unserer Feinde.

Berlin, 28. Januar. (Amtlich.) Wie von zuständi- ger Stelle mitgeteilt wird, ist der türkische Panzerkreuzer „Sultan Jusuf Selim“ (früher „Goeben“), der auf dem Rückmarsch von dem Vorkrieg nach der Insel Zimbros in der Enge von Nagara festgenommen war, in die Dardanellen eingelaufen.

Aus der Provinz.

Breslau, 28. Januar. Kaisergeburtstags- feier. Des Kaisers Geburtstag wurde am geistigen Sonntagmorgen mit dem Großen Weden eingeleitet. Trotz der frühen Morgenstunde hatte sich eine stattliche Menge Schaulustiger eingefunden, um dem militäris- schen Schauspiel beizuwohnen. Der Zug bewegte sich durch die Straßen der inneren Stadt vor das Denk- mal Kaiser Wilhelms des Großen, wo die Festreville von Golde gespielt wurde. Da das Wetter gut war, fand die große Parolenausgabe auf dem Schloßplatz statt. Es war ein prächtig militärisches Bild, das sich dem überaus zahlreichen Publikum bot. Vom Ras- hausturm und auf dem Rathiasplatz erklangen an- sichtlich des Geburtstages unseres Monarchen in der Zeit von 12 bis 1 Uhr patriotische Weisen. In den Kirchen wurde während des Hauptgottesdienstes auf die Bedeutung des Tages hingewiesen. Durch reichen Schmuck hatte die Stadt Breslau dem festlichen Charakter des Tages Rechnung getragen.

Trebnitz, 28. Januar. Reichs Kinderfesten. Bei dem 4. Sohne, dem 11. Kinde der Gemeindevor- sieder Göggele in einem Orte des Kreises Sagan hat der Kaiser eine Patenrolle übernommen und den Eltern ein Gnadengeschenk von 30 Mk. überweisen lassen.

Striegau, 28. Januar. Wohltätig ist der Feuer's Nacht. In der Wohnung einer pen- sionierten Lehrerin in einem Orte des Kreises ent- stand nachts Feuer, dem die alte Dame nur mit knapper Not entging. Unter den Trümmern des Hauses fand die Feuerwehrt u. a. 2600 Mark in Zwanzigmarkstücken.

N. Neurode, 27. Januar. Goldene Hochzeit. Der Kriegsveteran von 1864/68 und 1870/71 Maurer Joseph Hasler in Altdorf hiesigen Kreises feierte mit seiner Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit. — Be- sonders erwähnen wir die Firma Hermann Pollack's Söhne, die das Bandmacher Pohl'sche Grundstück auf der Glaser Straße und das Drechsler'sche Gasthaus neben der Kreuzkirche. — Kaisergeburtstagsfeier. Nachdem die Kaisergeburtstagsfeier in den Schulen schon Sonnabend abgehalten worden waren, fand am Sonntag eine öffentliche Feier auf dem Ringes statt. Nach dem Gottesdienste versammelten sich dort die Be- hörden und Vereine, sowie die Oberklassen der hiesigen Schule. Die Kinder sangen einige Lieder und Landrat von Hoffmann hielt eine Ansprache.

Landeshut, 28. Januar. Möbel für heim- kehrende Krieger. Der hiesige Magistrat ist der Gesellschaft mit beschränkter Haftung zur Beschaffung von Wohnnaseinrichtungen für heimkehrende Krieger mit einem Berrage von 30000 Mk. beigetreten. — Amtliche Geschäftsschließung. Wegen Weh- schließungen ist das öffentliche Geschäft am Markt, sowie die Dorn'sche Mühle, aus der das Mehl herkommt, geschlossen worden.

Greiffenberg, 28. Januar. Zwei dreiste Die- beshändchen sind aus der hiesigen Umgebung zu be- richten. Dem Kutscher des hiesigen Sanatoriums wurde Donnerstag abend, als er in Friedeberg Besorungen erledigte, das ganze Fuhrwerk (Wagen mit Wagen) ge- hohlen. Ferner wurde in Schoßdorf auf dem Kesselau ein drei Zentner schweres Schwein entwendet. Bis- jetzt konnten in beiden Fällen die Täter noch nicht er- mittelt werden. Endlich ferner wurden in Seppersdorf bei Liebenthal beim Gutbesitzer August Schmitz größere Mengen von Lebensmitteln und Bekleidungs- stücke gehohlen.

Löwenberg, 28. Januar. Schleichhandel mit Fleisch. Vor wenigen Tagen wurde eine Frau von dem Gendarmerei-Wachmeister M. angehalten, welche mit einem Handwagen gefahren kam. Der Wach- meister untersuchte den Wagen und fand etwa 40 Pfund Schweinefleisch, 80 Pfund Kalbsfleisch und große Men- gen Wurst. Die Frau gab an, diese Waren von einem Fleischer aus dem Dorfe L. geholt zu haben für einen Galtwirt L. in Löwenberg. L. soll schon seit längerer Zeit einen schwunghaften Handel mit Fleisch nach Ber- lin betreiben haben.

Waldorf, 28. Januar. Ueberfahren. Wäh- rend auf dem hiesigen Bahnhof am Donnerstag letzter Woche ein Eisenbahnvorarbeiter Kohlen auf ein Fuhr- werk lud, schritten die Pferde. Der Mann wurde über- fahren, so daß er innere und äußere Verletzungen am Körper davontrug.

Sagan, 28. Januar. Ein Eisenbahnunglück trug sich in der Nacht zum Freitag gegen 11½ Uhr auf dem hiesigen Bahnhof zu. Ein Güterzug fuhr einer

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 28. Januar 1918.

Die Kaiserfeier.

In prächtigem Vorfrühlingssonnenglanze lagen gestern Plätze und Straßen unserer Stadt, deren Häuser reichlichen und festlichen Flaggenzschmuck angelegt hatten. Überall sah man heitere Gesichter, wie sie gerade zu diesem Tage pafsten, und der Ausdruck der frohen Stimmung war, daß wir bald wieder in eine glückliche, kriegslose Zeit hineinmarschieren möchten. Des Kaisers Geburtstag wurde eingeleitet am Sonnabend abend um 7 Uhr durch den Zapfenstreich der Waldenburger Jugendkompanie in Stärke von 200 Jungmännern unter Vorantritt des eigenen Musikkorps und reger Beteiligung vonseiten der Bevölkerung. Am Sonntag früh 8,30 Uhr besorgten Spielleute und Musikkorps der Kompanie das große Beden in Neustadt und Altstadt. Nach dem Kirchgang hielt im Beisein des Ersten Bürgermeisters Dr. Erdmann, mehrerer Vertreter der städtischen Körperschaften und eines großen Publikums der Leiter der Jugendkompanie, Polizeisekretär Stempel, an die Jungmänner eine gehaltvolle Ansprache, in der er auf die kriegerischen Erfolge des vergangenen Jahres hinwies und in der es zum Schluß u. a. heißt:

„Mit besonders innigem Danke blicken wir heute zum Venter der Schlachten dafür auf, daß er uns unseren Kaiser bis zum heutigen Tage rüstig erhalten und ihm bei allen seinen Maßnahmen den richtigen Weg gewiesen hat. Möge er ihm auch in Zukunft kluge Heerführer und ein tapferes Heer und weise Ratgeber geben, daß die Morgenröte des Friedens beglückend und vielversprechend zu einem strahlenden Weltgestirn aufsteigen möge. Mögen die in Viret-Bitow geführten und jetzt unterbrochenen Verhandlungen in baldiger Wiederaufnahme zu einem für uns ehrenvollen Frieden führen. Möge die Friedenssonne siegreich von da gen Mittag und weiter nach Westen und Nordwesten wandern, dann dürfen wir hoffen, daß es unserem Kaiser in diesem Jahre vergönnt sein wird, einen Frieden zu schließen, der der Schwere der von uns gebrachten Opfer würdig ist.“

In der evangelischen Kirche fand gestern morgen um 9 Uhr ein sehr gut besuchter Festgottesdienst statt, in dessen Verlauf Pastor Rodatz die Festpredigt hielt.

Am Festgottesdienste in der katholischen Pfarrkirche beteiligten sich u. a. die katholischen Vereine mit ihren Fahnen. Während des Hochamtes sang der Kirchenchor die Messe zu Ehren des hl. Bernhard von Griesbacher und das Saluum fac regem von Palestrina. Darauf folgte das Te deum nebst sakramentalem Segen. Die Festpredigt hielt Kanonikus Gause. Sie hatte das Schriftwort: „Jedermann unterwerfe sich der obrigkeitlichen Gewalt, denn es gibt keine Gewalt außer von Gott“ zum Grundgedanken, und zeigte, wie die Beachtung dieses Wortes von höchstem Segen für Familie und Staat ist. Das Pflichtgefühl des einzelnen muß in der Religion verankert sein, und nur so wird es ihm möglich, auch in den schwersten Zeiten unverzagt aufrecht zu stehen und auf ein gutes Ende zu vertrauen. — Der katholische Bolksverein und Jugendverein hatten sich am Sonntag nachmittags im Vereinslokal zu einer eindrucksvollen Kaiser-Geburtsstagsfeier zusammengefaßt. Von der Bühne schaute aus der Mitte grüner Zierpflanzen die Pflanze des Monarchen auf den überdachten Festraum. Nach mehreren patriotischen Liedern und Gedichten, letztere von Mitglidern des Jugendvereins vorgetragen, richtete der Vizepräsident, Kasan Bogatzek, an die Erschienenen eine beeckernde Ansprache. Sie entrollte ein Charakterbild unseres Kaisers, dessen edelste Linie sein tiefingepägtes Verantwortungsbewußtsein ist. Solchem Führer muß sein Volk durch die und dann folgen, und nimmer darf die Einigkeit zwischen ihm und seinen Untertanen erschütterter werden. Drum weisen wir die schmachvolle Aufforderung Bismarcks, unserem Kaiser die Treue zu brechen, mit Entrüstung zurück. Unsere deutsche Kraft und Unbesiegbare liegt gerade in der wechselfeitigen Treue von Fürst und Volk. An ihr wird der katholische Arbeiter Deutschlands, und nicht zum wenigsten der unsere Industriebezirks, allen bösen Einflüsterungen zum Trotz, festhalten, weil er weiß, daß nur dadurch der furchtbare Krieg zu einem Ende geführt werden kann, das unseren Kindern und Enkelkindern zum Heile dient. Dieses Gelübnis benehete ein dreifaches Hoch auf das hohe Geburtsstagskind. Auch auf den Träger der geistlichen Gewalt, den heiligen Vater, lenkte der Präses im Laufe der Feier die Blicke der Festteilnehmer, und stellte den Freisinn an die Seite des Friedenskaisers, dem in gleicher Weise die Treue seiner Kinder gebührt. Sie muß wurzeln in echter Religiosität, die stets die beste Stütze von Thron und Altar gewesen ist und sein wird. Die Feier schloß mit einer Sammlung zum Vesten der Plebe, die zum Gedächtnis für die gefallenen Krieger aus der hiesigen Pfarodie in der katholischen Pfarrkirche errichtet werden soll. Das Bildwerk ist bereits von einem Meister Künstler in Arbeit genommen.

Die gewerbliche Fortbildungsschule versammelte ihre Schüler am Sonntag vormittag um

11 Uhr zu einer Kaiser-Geburtsstagsfeier in der Aula der katholischen Knabenschule. Auch der Vorsitzende des Kuratoriums, Stadtrat Schulz, und das gesamte Lehrerkollegium war anwesend. Im Mittelpunkt des Festaktes stand die Ansprache des Lehrers Friedrich, die die erfolgreichen kriegerischen Ereignisse im verlaufenen Lebensjahre unseres Kaisers schilderte und den Schülern die Notwendigkeit und Möglichkeit festen Durchhaltens bis zum ehrenvollen Frieden vor Augen führte.

F. Der Krieger- und Veteranenverein in Waldenburg feierte den Geburtstag des Kaisers mit dem Märitimeverein, Verein ehemaliger Elfer, der Sanitätskolonne und dem Kriegerverein Oberwaldenburg durch Teilnahme an den Festgottesdiensten in den hiesigen Kirchen. Die Vereine versammelten sich vorher auf dem Marktplatz vor dem Kaiser-Friedrich-Denkmal, wo der stellvertretende Vorsitzende des Kreis-Kriegerverbandes, Sanitätsrat Dr. Müller, die Festrede hielt, die in einem dreifachen Hurra auf unseren geliebten Kaiser ausklang. Nach dem Gottesdienst marschierte der Verein in sein Vereinslokal, wo den Kameraden ein Freitrunke gegeben wurde. Die alten Veteranen von 1870/71 erhielten jeder ein Geldgeschenk von 5 Mk. aus den hierfür verfügbaren Mitteln.

Der Nationaltenographenverein versammelte sich am Sonntag abend, wie alljährlich, zur Kaiser-Geburtsstagsfeier in seinem Vereinslokal, der „Waldenburger Bierhalle“, zu einem gemühtlichen Beisammensein, welches sich guten Besuchs erfreute. Nach einer vom Vorsitzenden gehaltenen Festansprache, die in ein Hoch auf das hohe Geburtsstagskind ausklang, trat die Geselligkeit in ihre Rechte. Angenehme Unterhaltung wurde geboten durch musikalische und sonstige Vorträge aller Art, von denen besonders die zeitgemäßen Darbietungen des Mitgliebes H. Hoffmann hervorgehoben zu werden verdienen. Vor Schluß der Feier wurde noch bekanntgegeben, daß Anfang Februar ein neuer Anfängerkursus beginnen soll. Anmeldungen dazu nimmt Herr Friebe, Schaeferstraße 14, part., entgegen.

Weiter wird uns noch mitgeteilt, daß der Festgottesdienst in der Synagoge mit dem Gesang des Niederländischen Dankgebets unter Orgelbegleitung eingeleitet wurde, an die sich eine Festpredigt des Predigers Baer über das Wort „Gott ist mein Banner“ angeschlossen. Gebete und der gemeinsame Gesang der Nationalhymne beendeten die eindrucksvolle Feier.

Die Feier des Geburtstages des Kaisers in Oberwaldenburg wurde durch die in den beiden Schulen stattgefundenen Feiern der einzelnen Klassen, bestehend in Gesang, Gedichtvorträgen der Jugend, und Ansprachen des Lehrkörpers, eingeleitet. Die Schüler und Schülerinnen der katholischen Schule wohnten mit ihren Lehrern einem Festgottesdienste in der katholischen Kirche zu Waldenburg bei. Am Sonntag vormittag hielten der Landwehr-Kameradenverein, die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz und der Reichstreue Bergarbeiterverein gemeinschaftlichen Kirchgang nach den Kirchen Waldenburgs mit anschließendem Festappell im Gasthof „zum Ferdinandsbacht“ ab. Bergverwalter Reupold hielt eine Festansprache.

Vorsicht am Fernsprecher!

Daß wir auf der Straße und in der Eisenbahn, in Gastwirtschaften und auf der Strassenbahn vor Spionen auf der Hut und darum in Gesprächen vorsichtig sein müssen, ist uns in 2½ Kriegsjahren geläufig geworden. Zahlreiche Belehrungen und Warnungen haben hierfür gezeigt. Leichtsinnesiges Ausplaudern militärischer Angelegenheiten ist in der Öffentlichkeit immerhin seltener geworden. Viel gefährlicher wird dagegen immer noch am Fernsprecher, wo der Teilnehmer sich unbedacht fühlt. Sehr mit Unrecht. Durch Drahtübertragungen, wie sie bei Frost und Schnee besonders leicht entstehen, wird manch Unberufener zum Zeugen militärischer oder kriegswirtschaftlicher Geheimnisse, gedankenlos erzählt er das Erlauchte weiter, und schnell genug ist der feindliche Nachrichtendienst um eine Mitteilung bereichert.

Auch hier kann uns unser Heer als Vorbild dienen. Durch das Niesessen unserer Feldfernsprechleitungen gehen in fortlaufender Reihe unzählige Meldungen und Befehle von äußerster militärischer Wichtigkeit. Jeder, der draußen den Fernsprecher benutzt, vom Heerführer bis zum bedienenden Fernsprechmann, rechnet in jedem Augenblick damit, daß sich irgendwo ein Spion eingeschaltet haben könnte, und weiß sich so geschickt und vorsichtig auszudrücken, daß seine Worte dem unberufenen Ohre nichts Wertvolles verraten. Ganz besondere Vorsicht ist in den Leitungen vorderster Linie nötig. Hier ist es dem Feinde durch besondere Apparate möglich, unsere Gespräche unter gewissen Bedingungen mitzuhören.

Die Kunst, am Fernsprecher nichts Unbedachtes zu sagen, wird so wichtig genommen, daß ein neues Kriegswort dafür geprägt worden ist:

Sprechdisziplin!

Dies Wort sollte auch für uns Heimatkrieger Geltung haben.

* Die Ferienordnung für Orte ohne höhere Schulen. Nachdem die Ferienordnung für die Orte mit höheren Schulen oder Lehrer-(Lehrerinnen-)Seminar in der Provinz Schlesien bekanntgegeben worden ist, sind im Regierungsbezirk Breslau für die Schulen der übrigen Orte die Ferien für das Schuljahr 1918/19 wie folgt festgesetzt worden: 1. Osterferien: Schluß des Unterrichts Mittwoch, den 27. März, Beginn des Unterrichts Montag, den 8. April. 2. Pfingstferien: Schluß des Unterrichts Freitag, den 17. Mai, Beginn des Unterrichts Freitag, den 24. Mai (wie in Orten mit höheren Lehranstalten). 3. Weihnachtferien: Schluß des Unterrichts Sonnabend, den 21. Dezember, Beginn des Unterrichts Freitag, den 3. Januar. Das sind zusammen 29 Tage. Für die Sommer- und Herbstferien sind demnach noch zusammen 51 Tage verfügbar, deren Verteilung durch die Kreisinstanzen erfolgt, je nach der Erntelage der einzelnen Kreise. Bezüglich der Lage und Dauer der Oster- und Pfingstferien können in Gegenden mit Zuderrübenbau ebenfalls Verschiebungen eintreten.

* Kriegsbeihilfen für wissenschaftliche Hilfslehrer. Wie das „Deutsche Philologenblatt“ berichtet, hat der Unterrichtsminister die sämtlichen königlichen Provinzial-Schulkollegien durch Verfügung veranlaßt, künftig bei Ueberweisungen von Kandidaten an nichtstaatliche Anstalten die Bewilligung von Kriegsbeihilfen und Kriegsteuerungszulagen in der für Staatsbeamte geltenden Höhe der betreffenden Gemeinde zur Bedingung zu machen. Die unterhaltungspflichtigen Gemeinden werden dadurch genötigt, spätestens zum 1. April d. Js. den Hilfslehrern die Steuerungsulage nach den staatlichen Sätzen zu gewähren.

* Vertreter der Verbraucher bei den Vorratseinstellungen in der Landwirtschaft. Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes hat die Bundesregierungen ersucht, zur Teilnahme an den Arbeiten der Feststellungsausschüsse, die nach Ablauf der Dreifachtermine die bei den landwirtschaftlichen Betrieben noch vorhandenen Getreidevorräte feststellen sollen, auch Vertreter der Verbraucherkreise heranzuziehen. Bei der Auswahl dieser Vertreter sind tunlichst alle Kreise der Verbraucher zu berücksichtigen, also Industriearbeiter, Handwerker, Angehörte des Handels und der Kleingewerbe, Beamte, Angehörte der freien Berufe usw. Erforderlich ist insbesondere, den Verbraucherkreisen in den Industriezentren hinreichend Gelegenheit zu geben, sich von der ordnungsmäßigen Durchführung der angeordneten Maßnahmen zu überzeugen. Zu dieser Mitwirkung der Verbraucher sieht der Staatssekretär ein geeignetes Mittel, um das Beständnis zwischen Stadt und Land für die Schwierigkeit der Lage zu fördern und zugleich die Tätigkeit der Feststellungsausschüsse zu unterstützen.

* Entschädigung für durch Kohlenmangel erzwungenes Feiern. Einer Nachrichtenstelle zufolge steht der Erlass einer Bundesratsverordnung bevor, durch den Reichsmittel bereitgestellt werden, aus denen unter bestimmten Voraussetzungen unter Beteiligung des Arbeitgebers Entschädigungen an Arbeiter aus der Rüstungs- und Ernährungsindustrie gezahlt werden, die infolge eintretenden Kohlenmangels zu feiern gezwungen sind.

* Die Möbelverförmung verbleibt den Gemeinden. Von amtlicher Stelle wird geschrieben: Die Tatsache, daß neben dem Mangel an Wohnungen für die aus dem Felde Zurückkehrenden auch ein Mangel an brauchbaren Möbeln droht, dem nach Möglichkeit und so rasch es geht, abgeholfen werden muß, hat nicht nur die Gemeinden beschäftigt, sondern hat auch das Reichswirtschaftsamt zur Bearbeitung der Frage veranlaßt. Unter den mannigfachen Wegen, die beschritten werden können, ist von verschiedenen Seiten auch der Weg der öffentlichen Bewirtschaftung der Altmöbel empfohlen worden. Die Reichsbehörden haben sich jedoch nicht zu einem gefesseligen Eingriff entschließen können, der auf eine öffentliche Bewirtschaftung hinausläuft, sondern rechnen auf den Erfolg der Fürsorgemaßnahmen, die von kommunaler Seite bereits in die Wege geleitet sind.

* Baut Stedzwiebeln an! Von sachmännlicher Seite wird geschrieben: Zu den mancherlei Nöten ist auch die Zwiebelnot gekommen. Die vorjährige Ernte war so ungünstig von der Witterung beeinflusst, daß die Zwiebeln schlecht ausreisten. Durch den Höchstpreis sind die Zwiebeln vom Markt verschwunden. Nun kommt dazu, daß auch die Zwiebelamenernte sehr gering gewesen ist. Kostet doch zurzeit ein Pfund Zwiebeln 53 Mk., ein Preis, wie er bisher noch nie erreicht wurde. Durch den hohen Samenpreis und die Knappheit an Zwiebeln ist aber zu befürchten, daß alle Stedzwiebeln restlos aufgezehrt werden und keine Stedzwiebeln zum Auslegen für den Zwiebelanbau übrig bleiben. Durch die Stedzwiebelkultur wurde aber bisher die frühe Ernte großer Zwiebeln erzielt, da der Anbau aus Samen die Zwiebeln später genutzte zeitigt. Es wird daher dringend geraten, zur Pflanzkultur der Zwiebel zu greifen, um möglichst zeitig Zwiebeln zu haben. Man ist zu diesem Zwecke Anfang März den Samen in ein lauwarmes Mistbeet, im April, wenn die Pflänzchen 2-3 Blätter haben, pflanzt man die Pflänzchen auf die bestimmten Beete bei 10-15 Zentimeter Entfernung aus. Man baut die Zwiebeln nicht auf frisch gedüngten Boden, sondern in zweiter Tracht an. Lockerer Boden in

sonniger Lage sagt der Zwiebel zu. Bester kleiner Gärten, denen kein Frühbeet zur Verfügung steht, besorgen sich am besten in Gärtnereien oder Kräutereien die benötigten Pflanzen. Wer Steckzwiebeln besitzt, schone diese nach Möglichkeit, da die Steckzwiebelkultur die lohnendste ist.

*** Verwendung von Huslatti als Schweinefutter.** Im Siegener- und Sauerland ist in der Kriegszeit der Pestwurz-Huslatti (*Pelastium officinale*) in großem Umfange als Schweinefutter verwendet worden. Die Pflanze erscheint als eine der ersten im Frühjahr und ist an den Rändern von Bewässerungsgräben und Wasserläufen sowie auf Wiesen als sich stark vermehrendes Unkraut zu finden. Zur Darstellung des Schweinefutters werden die Blätter und die Blütenstängel des Huslatti geschnitten und gekocht. Ueber das Ergebnis der Fütterung des Huslatti wird berichtet, daß die damit gefütterten Schweine auch ohne wesentliche Beifütterung von Mehl oder Kleie in einen guten Mastzustand gebracht werden konnten, weil der Huslatti ein äußerst nährstoffreiches Futter darstellt.

*** Aus dem Stadt-Theater wird uns geschrieben:** Da am gestrigen Sonntag das Theater die Zahl der Zuschauer nicht fassen konnte, hat sich die Direktion entschlossen, die Operette „Unter der blühenden Linde“ am Mittwoch noch einmal aufzuführen. Alle auswärtigen Theaterbesucher seien auf diese Vorstellung ganz besonders aufmerksam gemacht.

3 Kaiser-Panorama. Man könnte die jetzt in der Ausstellung befindliche Serie in gewissem Sinne als einen Nachklang zu den längst stattgefundenen Reformations-Jubiläen bezeichnen, denn ein Teil der Ansichten zeigt uns die Wartburg, wo Luther von 1521-22 weilte, und das Lutherhaus in der alten, trauten Luther- und Wartburgstadt Eisenach. Bemerkenswert sind von den Wartburgansichten besonders die von der Lutherstube, der Kapelle, dem Sängersaal mit der Sängergaube, sowie von dem Bankett- und Musiksaal. Prächtige Aufnahmen weist Johann der Zuklus noch aus Eisenach und seiner reizvollen Umgebung auf; hier sind vor allem zu nennen die Ansichten aus dem „Anna-, Johannis- und Marienale mit dem Prinzenstein, der Festigungsgrund, die Landgrafenschlucht, die Drachenschlucht usw.; den Beschluß machen Aufnahmen von der großherzoglichen Sommerresidenz Wilhelmstal und dem Kurstiftungsdenkmal bei Eisenach. „Bilder aus dem schönen Thüringen“, — auch diese Bezeichnung läßt sich mit vollem Rechte auf die Serie anwenden, die zu betrachten niemand veräumen sollte.

Kaisers Geburtstag im Kreise.

fr. Gottesberg. Die Kaiser-Geburtsstagsfeier vollzog sich am gestrigen Sonntag in unserer alten Pergstadt, die Flaggenschmuck angelegt hatte, in schlichtmilitärischer Weise. Um 9 Uhr zog der Krieger- und Veteranenverein in Gemeinschaft mit dem Gardeverein, dem Oesterreichischen Kriegerverein, der Sanitätskolonne, dem Knappenverein und der Freiwilligen Feuerwehr mit klingendem Spiel zum Festgottesdienste nach den Kirchen. In den Festgottesdiensten schlossen sich während der Bergkapelle von 11-12 Uhr auf dem Marktplatz Konzerte, Festversammlungen der einzelnen Vereine, bei denen die Vorsitzenden in würdigen Worten unseres Kaisers gedenkten. — Die Turner-Verbindung „Vater Jahn“ vereinigte sich am Sonnabend im Vereinslokal zu einer Kaiser-Geburtsstagsfeier, bei der der Vorsitzende, Obersteiger Schwarz, die Festrede hielt. Den weiteren Verlauf der Feier bildeten Gedichtsvorträge, sowie der Gesang allgemeiner Lieder. — Der Männer-Gesangverein „Kohlauer Tal“ in Vorschadt Kohlau, der am Sonntag Abend in Verbindung mit einer Kaiser-Geburtsstagsfeier sein 13. Stiftungsfest feierte, bot in ganz ausgezeichneten Darbietungen Verlen deutscher Lieder, sowie ganz reizende Einzelvorträge, Terzett und Gesangsduette von Damen und Herren. Dirigent Lehrer Loefling zeichnete in meisterhaftem Vortrage die gegenwärtige Kriegslage.

lo. Gottesberg. Der Geburtstag unseres Kaisers wurde in den hiesigen Schulen bereits am Sonnabend gefeiert. Während in der evangelischen Schule für jede Klasse eine besondere Feier angelegt war, fand in der katholischen Schule eine gemeinsame Feier statt, bestehend im Gesange von Liedern, Deklamationen von Gedichten und einer Festrede, gehalten von Lehrerin Fräulein Riebel. Dieselbe sprach über die Pflichten der Dageimgebliebenen in der jetzigen ernsten Zeit. — Eine gut besuchte Kaisergeburtsstagsfeier beging Sonntag Abend der katholische Gesellenverein im Saale des Hotels „Preussischer Adler“. Der Präses, Kaplan Keil, hielt dabei die Festansprache, in der er das hohe Geburtsstagskind als einen Friedensfürsten feierte und die Anwesenden ermahnte, allezeit treu zu ihm zu halten. Seine zu Herzen gehenden Worte klangen aus in einem dreimaligen Hoch auf den geliebten Landesherren. Umrahmt wurde die in allen Teilen gut gelungene Feier durch patriotische Lieder und Deklamationen und den Schluß bildete eine kleine Verlosung.

fr. Altschlag. Der Reichstreue Bergarbeiterverein beging Kaisers Geburtstag durch eine Festaufführung, bei der der erste Vorsitzende, Grubenaußenseher Wagner, die Festansprache hielt. Die Jugendabteilung des Vereins hielt bereits am Nachmittag eine Festigung ab.

Weiskstein. Kaisers Geburtstag wurde am Orte durch Wollerschüsse und Beden des Trommler- und

Pfeiferkorps der Jugendkompanie eingeleitet. Zum gemeinsamen Kirchgange traten der Veteranen- und Kriegerverein, der Reichstreue Bergarbeiterverein, die Jugendkompanie, der Evangelische Männer- und Junglingsverein mit Fahnen an. In beiden Kirchen fanden Festgottesdienste statt, bei denen durch Wort, Gebet und Gesang des erhabenen Herrschers gedacht wurde. Im Anschluß an die kirchliche Feier fand auf dem Marktplatz Parademarsch der am Kirchgange beteiligten Vereine statt, den Hauptmann S. v. a. D. Generaldirektor Eckert abnahm. — Im Gasthof „zur preussischen Krone“, wo sich auf der Bühne inmitten von immergrünen Gewächsen die Wüste des Kaisers erhob, feierte der Veteranen- und Kriegerverein den Geburtstag des obersten Kriegsherrn nach der kirchlichen Feier durch einen Festappell, mit dem gleichzeitig der Generalappell verbunden war. Nach einleitenden Begrüßungsworten des Vereinsvorsitzenden, Steiger Böhm, und entsprechenden Gedichtsvorträgen hielt Ehrenvorsitzender Generaldirektor Eckert die Festansprache. Vegetiert erklang das Hurra auf den obersten Kriegsherrn, dem sich das Treuenelbnis, der Gesang der Kaiserhymne, anschloß. Steiger Böhm erstattete den Jahresbericht über das 37. Vereinsjahr. Der Verein zählt 393 Mitglieder, einschließlich 12 Ehrenmitglieder und 24 inaktive Mitglieder. 3 Ehrenmitglieder und Mitglieder wurden bisher mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse, und 52 Kameraden mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. 6 Kameraden erhielten das Verdienstkreuz für Kriegshilfe, 5 konnten auf eine 25jährige Mitalliederschaft zurückblicken und erhielten das Vereinsverdienstkreuz. Nach dem vom Kassenspreiser Kasser erstatteten Kassenbericht hatte die Verwaltungskasse eine Einnahme von 1889,99 Mk. und eine Ausgabe von 1809,15 Mk. Ihr Vermögen vermehrte sich um 702,25 Mark auf 1872,83 Mk. Die Sterbefälle wies in Eisenach und Ausgaben 1887,88 Mk. bezw. 1025 Mk. auf. Das Vermögen beträgt 19897,84 Mk. Dem Schatzmeister wurde für seine gewissenhafte Kassensführung Dank und Entlassung erteilt. Der Vorsitzende überreichte dem Kameraden Wilhelm Wiesner für 25jährige Vereinszugehörigkeit die übliche Auszeichnung. Der gestorbenen Mitglieder wurde in ehrenvoller Weise gedacht. Aus dem Vermächtnis des verstorbenen Ehrenvorsitzenden Rentier Karl Stein wurde zum erstenmal ein bedürftiger Kamerad bedacht. Mit dem Gesang vaterländischer Lieder fand der Festappell seinen Abschluß, nachdem Ehrenvorsitzender Generaldirektor Eckert der Hoffnung Ausdruck gegeben hatte, daß es die letzte Kaiser-Geburtsstagsfeier im Kriege gewesen sein möchte. — Der Turnverein (D. T. G. V.) beging Kaisers Geburtstag durch eine überaus zahlreich besuchte Feier in der „Preussischen Krone“. Nach dem allgemeinen Liede „Deutschland hoch in Ehren“ und einem von Lehrerin Fräulein Seltz vorgetragenen Vortrage hielt Lehrer Friebe die Festrede. Verdienstliche Weiskstein fanden Darbietungen der Turner, sowie Nebungen am Barren. Die zu neuem Leben erstandene Dramenabteilung brachte unter Leitung von Lehrerin Fräulein Weiskstein zwei amnuttige alldentische Tänze zur Aufführung. Weiter bot der anregend verlaufene Abend beachtenswerte Violinvorträge des Herrn Darmann (Waldenburg), der von Kantor Ulze trefflich begleitet wurde, und gernaehörte Darbietungen der bewährten Dittersbach-Weiskstein Zithervereinsigung. Nicht minderen Anklang fanden weitere theatralische Aufführungen.

C Altschlag. Bereits am Sonnabend begann das festliche Treiben anlässlich des Geburtsstages des Kaisers. In den Schulen fanden Klassenfeiern statt. In den evangelischen niederschulen, die im Besitze eines großen Saales sind, wurde für alle Schüler hier eine gemeinsame Feier abgehalten, wobei die Lehrerin Fräulein Bronover die Festrede hielt. Anlässlich des vaterländischen Festtages erhielten die besten Schüler der Oberklasse wertvolle Bücherpenden. In der Fortbildungsschule hatte man des hohen Geburtsstagskindes bereits am Freitag gedacht. Am Sonntag, dem eigentlichen Festtage, ging morgens um 8 Uhr das große Beden durchs Dorf, und gegen 9 Uhr marschirten die beiden Kriegervereine und der Knappenverein unter Borantritt der Musikkapelle mit ihren Fahnen zur Kirche. Im evangelischen Gotteshause hielt Pastor Wundel die Festpredigt. In ihr feierte er unseren Kaiser als den nimmermilden Friedensfürst. Der rührige Kirchenchor trug unter der bewährten Leitung des Kantors Scholz eine Hymne und einen Chor vor. Nach dem Gottesdienste marschirten die Vereine nach ihren Vereins-Gasthäusern, wo Festappell stattfand. Um 4 Uhr nachmittags begann der Evangelische Männer- und Junglingsverein seine Festigung in Wulle's Brauerei. Als Redner war Pastor Lehmann aus Waldenburg gewonnen worden, der über den „Deutschen Frieden“ sprach. Gemeinsame Gesänge, Gedichte und Gesangsvorträge, sowie Darbietungen des Posaunenchores hielten die Erschienenen bis zum Abend beteuernd. Am „Weissen Hof“ fand am Abend die Kaiser-Geburtsstagsfeier des Kriegervereins „Friedrich-Wilhelm“ statt, wobei auch mehrere stotgespielte Einakter über die Bühne gingen. Der Evangelische Frauen- und Jungfrauenverein „Frauenhilfe“ feierte am heutigen Montag in den frühen Nachmittagsstunden Kaisers Geburtstag in Fiedler's Konditorei, wobei der Vorsitzende des Vereins, Pastor Schäfer, die Festrede hielt.

Δ Sandberg. Auch in unserer Gemeinde wurde der 80. Geburtstag des Kaisers in üblicher Weise ge-

feiert. Die Schulfeiern fanden bereits am Sonnabend statt. Einer Anregung des hiesigen Kriegervereins folgend, veranstalteten am Sonntag vormittag die nationalen Vereine des Ortes einen gemeinschaftlichen Kirchgang. Mit klingendem Spiel bewegte sich der Zug nach beiden Gotteshäusern, wo Festgottesdienste abgehalten wurden. Nach denselben erfolgte Märamarj nach Käufer's Hotel, woselbst ein Festappell abgehalten wurde. Lehrer Vley feierte in zündender Ansprache das hohe Geburtsstagskind, worauf einige patriotische Lieder gesungen wurden. — Abends fand eine Feier in Form eines gut besuchten Familienabends im Hotel Käufer statt. Der Vorsitzende, Pastor Winzer, entbot nach einer Festansprache dem Monarchen einen Guldigungsgruß. Pastor Jentsch (Dittersbach) hatte in lebenswüthiger Weise einen Vortrag über seine Ergebnisse als Divisionspfarrer in Ost und West, sowie über Land und Leute dajelbst übernommen, welcher eine aufmerksame Zuhörerhaft fand. Gesangsvorträge des Kirchenchores und Deklamationen verschönten die Feier.

Z. Nieber Salzbrenn. An den am Sonntag vormittag stattgefundenen Festgottesdiensten in den beiden Kirchen anlässlich des Geburtsstages des Kaisers nahmen an dem Kirchgange teil: der Kriegerverein, der Eisenbahnverein „Germania“, der Turnverein „Vorwärts“, der katholische Männerverein, die Jugendkompanie und der Evangelische Männer- und Junglingsverein. Nach Beendigung der kirchlichen Feiern marschirten die Vereine mit klingendem Spiel zu einem geistlichen Beisammensein nach dem Gasthof „zum goldenen Pflaume“. Am Abend fand im genannten Gasthof vom Turnverein „Vorwärts“ ein Unterhaltungsabend vor überfülltem Saale statt. Amts- und Gemeindevorsteher Schmidt gedachte des hohen Geburtsstagskindes. Das erneute Gelöbniß der Treue zu Kaiser und Reich fand in einem dreifachen Guldigungsgruß und in den Klängen der Nationalhymne seinen Ausdruck. Im weiteren Verlauf wechselten theatralische, turnerische, gesangliche und humoristische Darbietungen, welche reichen Beifall fanden, miteinander ab. Lebende Bilder beschloßen den Abend.

A. Dittmannsdorf. Anlässlich des Geburtsstages unseres Kaisers fanden am Sonnabend die üblichen Schulfeiern statt, die durch Ansprachen der Lehrer, Gesänge und Deklamationen der Kinder ausgefüllt wurden. Am Sonntag hatte der Ort Flaggenschmuck angelegt. In beiden Kirchen wurden Festgottesdienste abgehalten. In der evangelischen Kirche nahmen der Veteranen- und Kriegerverein, die Sanitätskolonne und der Evangelische Männer- und Junglingsverein mit den Fahnen am Gottesdienste teil. In seiner Festpredigt wies Pastor Rndt auf die Verdienste hin, die sich der Kaiser als Friedenskaiser um die Erhaltung des europäischen Friedens erworben hat. Er habe erst das Schwert gezogen, nachdem die Feinde an den Grenzen ihn dazu gezwungen hatten. Der Veteranen- und Kriegerverein hielt nach dem Kirchgange im Gasthof „zur Bura“ einen Festappell ab. Mit markigen Worten gedachte Obersteiger Kern des hohen Geburtsstagskindes. Hierauf wurden 24 Kameraden für treue 25jährige Mitalliederschaft im Kriegerverein unter Ansprache und Beglückwünschung mit einer Auszeichnung erfreut.

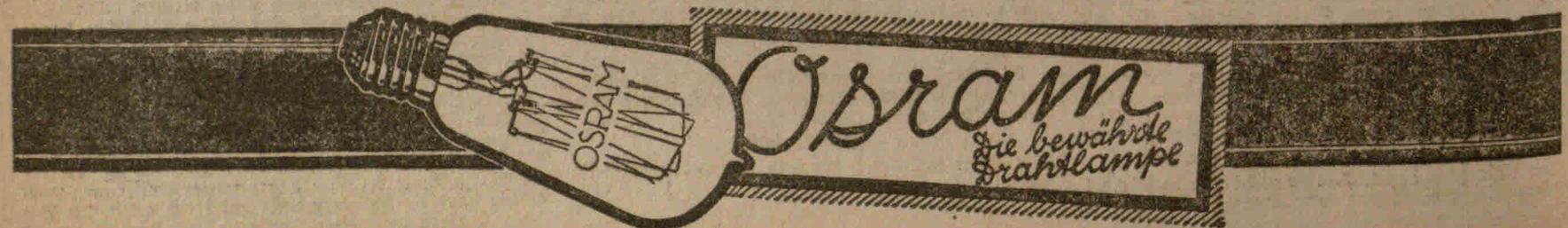
fr. Gottesberg. Kriegsauszeichnung. Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe erhielt Bahnhofsvorsteher Seimel.

*** Gottesberg.** Einbrecher treiben hier wieder einmal ihr Unwesen. Es scheint sich in allen Fällen um ein und dieselben Täter zu handeln. So wurde in der Nacht zum Donnerstag im Gitterboden ein Einbruch ausgeführt. Die Diebe gelangten durch das Oberlichtfenster über der Eingangstür in den Borräum, wo jedoch die Türen widerstanden, so daß Enten aus dem Gitterboden nicht mitgenommen werden konnten. Sodann wurde von der anderen Seite in den Gittertüren eingedrungen; aber auch hier konnten die Täter nicht weiter, oder sie sind geflohen. Den Mutlachen nach zu urtheilen, muß sich einer der Diebe ganz erheblich verletzt haben. In der Nacht zum Freitag erbrachen Diebe die Schloßkammer des Schlossermeisters Schin, nahlen dort einen Hund Dietrich sowie ionktoes Handwerkszeug und erbrachen dann den Vaden des Bäckermeisters Richard Heisa, wo sie 6 1/2 Proze, sämtliche Lebensmittelmarken, 3 1/2 Pfund Zucker, 1/2 Pfund Kornkaffee usw. entwendeten. Hierauf zertrümmerten die Einbrecher die groke Schaufentherische des Finarrenhändlers Josef Umlauf, wurden aber hier von dem wach gewordenen Wächter von weiterem Eindringen abgehalten und mußten das Weite suchen.

3 Dittersbach. Erhängt. Am 27. d. Mts. wurde in der Lehngrube der Rürstlichen Flenclei in Ober Waldenburg der am 17. Januar 1900 geborene Josef Wollmann von hier erhängt aufgefunden. Der a. Wollmann litt an Schwermut und dürfte die unvollständige Tat in einem Analle derselben vollbracht haben.

*** Seltendorf. Kriegsauszeichnung.** Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe wurde verliehen dem Gutsbesitzer Hermann Köhler und dem Rentier Hermann Kulms.

*** Geirichan. Festätigung.** Der Stellenbesitzer August Neumann ist zum Gemeindevorsteher auf die gesetzliche Amtszeit von sechs Jahren wiedergewählt und in dieser Eigenschaft bestätigt und verpflichtet worden.



Osram
Die bewährte
Glühlampe

Kopf, als hörte er auf ein tiefes Klingeln — Prechen — Splittern. Das war das Gebäude seiner Hoffnungen, das in Trümmer ging. Dann beugte er sich über Malves Hand und zog sie an seine Lippen. „Gott segne Sie, Malve. Und Berthold.“

„So lesen Sie doch endlich!“ rief sie, während sie neben den Kindern niederkauerte und allseitig zu ihm auf sah.

Es war ein Schicksal, wie es in diesem ungeheuerlichsten aller Kriege nicht einmal so ganz absonderlich war. Schwer verwundet in französische Gefangenschaft geraten, nach Marokko transportiert, und dort monatelang in zweckloser Grausamkeit festgehalten, ohne schreiben zu dürfen. Dann plötzlich nach Frankreich zurücktransportiert, vielleicht infolge deutscher mit Erfolg angewandter Repressalien. Die Karte kam aus dem Gefangenenlager von Montauban.

„Es geht mir gesundheitlich gut“, schrieb Berthold, „aber ich habe Sehnsucht nach Dir und den Kindern. Schreibe mir bald, Liebste, damit ich weiß, wie es Euch geht. Schicke mir auch Geld, Kleingeldstücke und Konserven! Erich wird Dich schon beraten.“

Es waren nichtsagende, für den Bensor berechnete Zeilen, aber sie sprachen vom Leben, und wo Leben ist, ist Hoffnung.

Malve hatte die Kinder losgelassen, stand wieder neben ihm und sah über seine Schulter in die Karte.

„Sie müssen sofort mit dem Geld zur Post, Erich. Wie schickt man es? Wieviel darf man schicken? Und das übrige? Wir müssen noch heute einkaufen. Wie schreibt man? Wie adressiert man? Oh, ich werde Sie gut in Atem halten, sollen Sie sehen. Ich bin ja so unwissend in solchen Dingen, habe mich in all diesen Monaten um nichts gekümmert als um mein eigenes Leid. Das war gewiß unrecht, aber —“

Er fuhr sich mit der Hand über die Augen, riß sich gewaltsam zusammen.

„Ich denke, ich weiß Bescheid.“ Noch immer sprach er mit Wüthe. „Ich helfe Ihnen. Wir werden gemeinsam die Pakete machen. Ich gehe gleich zur Post und hole ein Schema.“

Welch Glück, daß es ihm auch ferner nicht an Arbeit fehlen würde. An Arbeit, die ihn hinderte, allzuviel zu denken. Und mit der Zeit würde er sich auch ganz gewiß wieder zurückfinden in seine Dunkelrolle.

„Wenn ich nur wüßte“, sagte Malve später, „wie das gekommen ist mit der Erkennungsmarke. Ohne die würde ich doch sicher immer noch gehofft haben. Wieviel Kummer wäre uns erspart geblieben!“

Ja, das würde wohl unaufgeklärt bleiben bis zu Bertholds Heimkehr. Vielleicht auch wüßte selbst er nichts darüber. Das wahrscheinlichste war wohl, daß bei der Verwundung die Marke von der Schnur gerissen war und später durch besonderen Zufall gefunden worden ist.

Sie rieten beide noch oft daran herum, wenn sie beisammen saßen; zuerst noch unter der Linde, dann, im Winter am Kamin, und als der Frühling zum zweitenmal seit Kriegsbeginn ins Land kam, unter sprichenden Sträuchern.

Sie malen es immer und immer wieder den Kindern aus, wie es sein wird, wenn der Vater heimkehrt, wie das Haus bekränzt sein, wie die Fahne flattern wird vom Giebel. Wie es sein wird, wann endlich die Sonne des Friedens die Nebel menschlicher Lorbheit und Bosheit durchbricht; wenn, wie ein uraltes Wort sagt: „Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen.“ Es scheint fast zu schön für diese Erde, die so viel Schrecken gesehen, so viel Blut und Tränen getrunken hat. Sehr, sehr

fern scheint es in jedem Fall, aber einmal bricht auch nach der schwärzesten Nacht der Tag wieder an. Das weiß man, und daher wartet man in Geduld. Und dann, wenn sie alles so recht schön ausgemalt haben, zum Greifen deutlich, daß man fast den Blumen- und Kundenduft zu spüren meint, und Rudi vor lauter Eifer und Erwartung einmal über das andere so kräftig „Hurraah“ schreit, daß der Kanarienvogel im Bauer entsezt aufklappert, dann lächelt Malve ernst und laßt verlonnen: „Eins werde ich Berthold aber vor allem andern erzählen — er hätte mich vielleicht gar nicht mehr hier gefunden — wissen Sie wohl? — wenn Sie nicht gewesen wären, unser Dunkel Erich.“

Tageskalender.

29. Januar.

- 1499: * Luthers Gattin Katharina v. Bora († 1552).
- 1763: * Johann Gottfried Seume in Poserna († 1810).
- 1782: * der franz. Komponist Kuber in Caen († 1871).
- 1811: † Johann Gottlieb Fichte in Berlin (* 1762).
- 1860: † Ernst Moritz Arndt in Bonn (* 1769).
- 1890: † der Geologe Melchior Neumeyer in Wien (* 1845).
- 1915: Zurländeroberung der Pashhöhen in den Karpaten.

Der Krieg.

29. Januar 1917.

Im Westen wieder vergebliche französische Anriffe gegen Höhe 304. — Im Osten keine wesentlichen Kampfhandlungen.



Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 23.

Waldenburg, den 29. Januar 1918.

Bd. XXXV.

Durch Leid zum Glück.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.
Nachdruck verboten.

(42. Fortsetzung.)

Graf Rüdiger fuhr sich über die Stirn.

„Nein — das werden wir nicht. Ein brüderliches Verhältnis hat ja nie zwischen uns geherrscht. Wir sind also fertig miteinander. Mir fehlt jedes Verständnis für Deine Handlungsweise, und ich würde sie noch viel frevelhafter finden, wenn ich mir nicht sagen müßte, daß Du dadurch schließlich die Baronesse vor Schlimmerem bewahrt hast, als Du ihr jetzt zufügen wirst. Es ist wohl das Beste, ich erspare ihr jedes Wiedersehen mit Dir und werde ihr selbst so schonend als möglich die Nachricht von Deiner Verlobung mitteilen.“

„Darum bitte ich Dich.“

„So haben wir uns nichts mehr zu sagen. Was Dir noch an den Einkünften von Lindbeck zusteht, werde ich Dir durch die Bank überweisen lassen.“

„Das soll mir recht sein. Und ich will Dir mitteilen, daß Lilly in Zukunft bei mir leben wird. Sie wird nicht nach Lindbeck zurückkehren.“

„Sie sprach das schon gestern aus. Ich kann sie nicht halten und will es auch nicht. Mag sie ungehindert gehen, wohin sie will. Das ihr zukommende Geld überweise ich gleichfalls durch die Bank.“

„Dann ist alles erledigt“, sagte Lothar geschäftsmäßig.

Graf Rüdiger verneigte sich.

„Ja, wir sind fertig miteinander.“

Lothar wandte sich zum Gehen. An der Tür blieb er stehen und wandte sich noch einmal um.

„Ich habe Dein Wort, Rüdiger, daß die Angelegenheit mit dem Wechsel zwischen uns beiden bleibt.“

Ein verächtliches, bitteres Lächeln flog um Rüdigers Mund.

„Ich pflege mein Wort zu halten. Im übrigen — warte einen Augenblick —, ich habe kein Interesse mehr, dies Papier zu verwahren. Laß ich es doch nur, um die Baronesse vor Schaden zu bewahren und ihrewegen eine Waffe gegen Dich in den Händen zu haben. Jetzt bedarf ich des Wechsels nicht mehr.“

Lothar trat mit geröteter Stirn wieder ins Zimmer zurück.

„Du wolltest —?“

„Dir den gefälschten Wechsel zurückgeben — ja. Hier ist er — betrachte ihn als mein Hochzeitsgeschenk“, sagte Rüdiger in bitterem Hohn.

Hastig faßte Lothar nach dem Wechsel, den Rüdiger mitten auf den Tisch legte. Er überzeugte sich, daß es wirklich der gefälschte Wechsel war, und riß ihn schnell in lauter kleine Stücke.

Aufatmend trat er zurück.

„Ich danke Dir. Und wenn Du auch mein Tun nicht verstehen, nicht billigen kannst, bedenke, daß ich ein Enterbter des Glückes war und nicht wie Du an der vollen Schüssel saß. Bedenke, daß ich nichts geerbt habe als eine leidenschaftliche Sehnsucht nach Freude und Genuß. Versuche, mich ohne Groll aus Deinem Leben zu streichen. Jetzt, da sich unsere Wege für immer trennen und ich mir vom Schicksal ertröht habe, was ich brauche, gebe ich meinen Groll gegen Dich, den vom Schicksal Bevorzugten, auf. Lebe wohl!“

Groß und ernst sah ihn Rüdiger an.

„Lebe wohl!“

Noch einen Moment sahen sie sich an. Zum erstenmal lag nicht Feindseligkeit in Lothars Blick, und in den Augen Rüdigers lag mehr stumme Trauer als Groll.

Schnell wandte sich nun Lothar und ging hinaus.

Als die Tür ins Schloß gefallen war, saß Graf Rüdiger in einen Sessel.

„Annedore — arme kleine Annedore, wie wirst Du das ertragen!“ flüsterte er vor sich hin.

Und das Herz tat ihm weh vor Angst und Sorge um sie.

Nach einer Weile sah er aufatmend nach der Uhr. Und dann machte er sich zum Ausgehen fertig.

34. Kapitel.

Annedore hatte Lilly nicht wiedergesehen. Am Abend war diese auf ihrem Zimmer geblichen und am nächsten Morgen erschien sie nicht am Frühstückstisch.

Gegen 12 Uhr kam ein Bote aus Ursulas Pension. Er brachte einen Brief an die Komtesse von ihrem Bruder.

Der Brief lautete:

„Liebe Lilly!“

Die Angelegenheit mit Rüdiger habe ich ins reine gebracht. Es ist alles glatt erledigt.

Er wird Annedore die Nachricht von meiner Verlobung bringen. Stehe, daß Du Dich noch vorher entfernen kannst, oder doch so bald als möglich. Wir erwarten Dich hier bei Ursula. Sie hat schon Zimmer für Dich bestellt hier in der Pension. Auf frohes Wiedersehen!

Dein treuer Bruder Lothar."

Lilly atmete tief auf. Sie hatte ihre Sachen schon zum Teil gepackt und beendete diese Arbeit nun in fliegender Eile.

Bald darauf hörte sie Rüdiger kommen. Sie öffnete die Tür nach dem Korridor.

"Kann ich Dich sogleich einige Minuten sprechen, Rüdiger?"

Er neigte das Haupt.

"Ich stehe zur Verfügung", sagte er, froh, noch eine Frist zu haben, ehe er Annedore die schlimme Botschaft bringen mußte.

"Bitte, tritt hier bei mir ein!" sagte Lilly.

Er betrat ihr Zimmer und sah, daß ihre gepackten Koffer schon bereitstanden.

"Was wünschst Du?" fragte er ruhig.

Sie atmete tief auf.

"Lothar hat mir soeben mitgeteilt, daß er mit Dir gesprochen hat — daß Du nun alles weißt."

"Ja — ich weiß alles!"

"Ich möchte nun sogleich zu Ursula übersiedeln, meine Sachen sind schon gepackt. Und ich möchte Dir Lebewohl sagen. Annedore will ich nicht wiedersehen, ich habe seit gestern mein Zimmer nicht verlassen. Eine Begegnung würde uns beiden nur peinlich sein. Bitte, sage ihr, daß ich sie noch einmal herzlich grüßen lasse — und daß ich ihr danke für alle mir erwiesene Freundlichkeit."

Er neigte das Haupt.

"Das soll geschehen."

"Ich danke Dir. Empfehle mich auch Tante Johanna. Ich lasse für Ihre Gastfreundschaft danken. Im übrigen wird sie froh sein, mich loszuwerden. Ich werde mich unbemerkt entfernen. Meine Sachen schickst Du mir wohl nach der Pension. Hier ist die Adresse."

Sie reichte ihm einen Zettel, den er an sich nahm.

"Es ist gut. Und ich will Dir noch sagen, daß ich eine Summe von dreißigtausend Mark für Deine Aussteuer bestimmt hatte. Sie liegt für Dich auf der Bank deponiert. Solltest Du Dich verheiraten, kannst Du sie abheben. Bis dahin stehen Dir die Zinsen davon zu, und Du kannst diese mit dem Dir zukommenden Nagelgeld bei der Bank abheben. Immerhin dürfte es Dir doch angenehm sein, wenn Du nicht ganz abhängig von der künftigen Frau Deines Bruders bist. Man weiß nicht, was kommt. Und keinesfalls will ich Dich in Not wissen."

Ihr Gesicht rötete sich. Sie schämte sich nun doch ein wenig.

"Das ist mir natürlich lieb — ich danke Dir."

"Es bedarf keines Dankes. Das war ich dem Andenken meines Vaters schuldig. Leb' wohl — und laß es Dir gutgehen!"

"Ich danke Dir — leb' wohl!"

Rüdiger verließ das Zimmer und suchte Frau von Stein auf, die ihn in ihrem Wohnzimmer empfing. Als er eintrat, kam sie schnell auf ihn zu.

"Guten Tag, Rüdiger! Ich hörte schon von Deinem Kommen. Du warst bei Lilly?"

"Ja, Tante Johanna, wir hatten eine letzte Unterredung."

"Eine letzte?"

"Ja, sie verläßt sogleich Deine Wohnung."

"Heute noch?"

"Ja — sie läßt sich Dir empfehlen und für die erwiesene Gastfreundschaft danken. Sie möchte weder Dir noch Annedore noch einmal begegnen."

"Das erspart uns einen peinlichen Augenblick."

"Wo ist Annedore?"

"In ihrem Zimmer. Sie will einen ausführlichen Brief über die Hoffentlichkeiten an ihre Freundin Lisa schreiben. Doch wenn ich ihr sagen lasse, daß Du hier bist, wird sie herüberkommen."

"Nein — lasse es ihr noch nicht melden. So habe ich Zeit, Dich von allem, was geschehen ist, zu unterrichten. Nachher mußt Du mir ein Alleinsein mit Annedore verschaffen — ich habe ihr Schweres mitzuteilen."

Sie zog ihn neben sich auf den Divan.

"Du machst mir bange, Rüdiger. Was ist geschehen?"

Er atmete tief und gepreßt.

"Das Wichtigste zuerst, Tante Johanna — Lothar hat sich verlobt — mit meiner geschiedenen Frau."

Sie zuckte zusammen und sah ihn fassungslos an.

"Nein — das ist doch nicht möglich!"

Er lächelte bitter.

"Bei Charakteren, wie meine Geschwister sind, ist alles möglich, auch was uns schwerfälliger Menschen unmöglich scheint."

"Aber das doch nicht — Rüdiger — ich denke doch, Ursula ging mit dem Bildhauer durch — was ist nun mit ihm?"

Er lachte hart und schneidend auf.

"Der ist wohl schon erledigt — wie ich. Was liegt dieser Frau daran, ob sie einen mehr oder weniger zur Strecke bringt."

Sie schüttelte fassungslos den Kopf.

"Das ist ja unerhört! Erzähle mir, Rüdiger, wie erfuhrst Du das?"

Er berichtete ihr von seiner Unterredung mit Lothar und Lilly.

Teilnahmsvoll faßte sie seine Hand.

"Mein armer Rüdiger, das hat Dich wieder ein Stück Glauben an die Menschheit gekostet."

Er strich sich über die Stirn.

"Mich hat das weniger getroffen als Du denkst, Tante Johanna. Lothar und Ursula passen zueinander, und da wird nicht der eine am anderen Schiffbruch leiden. Sie verlangen nicht mehr voneinander, als sie geben können. Ideale Forderungen stellen diese beiden Menschen nicht aneinander. Ich Sorge mich nur namenlos um Annedore. Obwohl sie das vor einem schlimmen Schicksal bewahren wird, muß es doch ihr Vertrauen zu den Menschen erschüttern und ihr einen tiefen Schmerz bereiten. Ich fürchte mich, ihr diese Botschaft zu bringen."

Nachdenklich sah Frau von Stein vor sich hin.

"Ich kann es mir denken, Rüdiger, wie schwer es Dich ankommen wird, ihr diese Eröffnung zu machen. Laß es mich Dir abnehmen. Ich will es ihr so schonend wie möglich beibringen."

Hestig schüttelte er den Kopf.

"Nein — das muß ich selbst tun. Ich weiß, wie zart und taktvoll Du bist; aber ich habe das Gefühl, als könnte es ihr niemand so schonend beibringen als ich."

"Nun wohl, so sage es ihr selbst. Und Gott mag helfen, daß sie es leichter trägt, als Du fürchtest. Bleibe hier! Ich gehe zu ihr hinüber und schicke sie Dir hierher. Es soll Euch niemand stören."

Er küßte ihr die Hand.

"Ich danke Dir, Tante Johanna."

Die alte Dame ging hinaus, während Rüdiger unruhig im Zimmer auf und ab ging.

Frau von Stein trat bei Annedore ein, als diese eben ihren Brief beendet hatte.

"Sind Sie fertig mit Ihrem Briefe, liebe Annedore?"

Diese erhob sich.

"Ja, Tante Johanna, soeben bin ich fertig geworden — wollen Sie Platz nehmen?"

"Nein, Kind, ich danke Ihnen. Ich bin nur gekommen, um Ihnen mitzuteilen, daß Graf Rüdiger hier ist."

Annedores Gesicht rötete sich. Sie sah erfreut aus.

"O — ich hörte ihn nicht kommen."

"Er ist drüben im Wohnzimmer und wartet auf Sie."

"Ist er schon lange hier?"

"Roum ein halbes Stündchen."

"Kommen Sie nicht mit hinüber, Tante Johanna?"

"Nein, ich habe etwas im Haushalt zu tun. Außerdem hat Ihnen Graf Rüdiger etwas zu sagen."

Annedore sah fragend auf.

"Das klingt ja so feierlich."

Frau von Stein schüttelte den Kopf und streichelte Annedores Haar.

"Feierlich? O nein. Aber nun lassen Sie ihn nicht länger warten."

(Fortsetzung folgt.)

Onkel Erich.

Erzählung von A. E. Stadner.

(Nachdruck verboten)

(Schluß.)

"Frau Amtsrätin im Wohnzimmer?"

Elise strahlte noch immer. "Ja. Is doch zu schön, Herr Oberförster, nicht?"

Erich hörte nicht recht hin. Er stieß gerade versehentlich mit dem Pedal heftig gegen die Haustür, sonst hätte er wohl gefragt, was denn so wunderbar sei. Dann klopfte er.

"Herein!" Aus dem Nebenzimmer kam, nein, sprang ihm eine junge Dame entgegen, eine Fremde, wie er auf den ersten Blick meinte; in Weiß, Rosen im Gürtel. "Erich — Erich — er lebt!"

Herrgott, das war ja Malve. Und nun packte sie ihn, rüttelte ihn, und rief immer wieder: "Er lebt! Erich, so freuen Sie sich doch!" Ihr Gesicht glühte, die Augen blitzten.

"Wer lebt?" fragte er mechanisch.

"Berthold! — Wer denn sonst?"

"Malve!"

"Es ist wirklich wahr. Kein Traum; Gott tut noch Wunder. Zweimal habe ich Sie angeknipst; vor Ungebild hielt ich's nicht aus, war eben wieder am Telefon. Da hörte ich, Sie wären schon unterwegs. Sie lieber, lieber! Was sind Sie mir nicht gewesen in dieser so furchtbaren Zeit. Nie werden wir Ihnen das genug danken können."

Und dann warf sie plötzlich beide Arme um seine Schultern, drückte ihn an sich. Es war die überwältigende Freude, die sich irgendwie Luft machen mußte. So hatte sie vorher schon Elise umarmt und Frau Pinelli aus dem Nachbarhause; so würde sie jedes menschliche Wesen umarmen, das in ihre Nähe kam. — "So sagen Sie doch — ich verstehe noch immer nicht", sprach er mit schwerer Zunge, indem er unwillkürlich von ihr zurückwich.

Sie lachte nervös, während ihr die Tränen übers Gesicht liefen. "Ich verstehe es ja selbst nicht. Es ist wie ein Märchen. Aber hier ist keine Karte! Es scheint, als hätte er schon öfter vergeblich geschrieben. Oh, Du armer Lieber, Geliebtester." Sie preßte die Karte an ihr Herz, an ihre Lippen. Sie war wie von Sinnen. "Kinder!" rief sie dann, "Bubi, Berthold, kommt her! Sagt Onkel Erich, was geschehen ist."

Da kam es hereingetrappelt, in blendend weißem Kleidchen, in Sonntagshöschen, lärmte und plapperte in einem fort: "Bati lebt, Bati pommt", ohne sich der Ungeheuerlichkeit der Worte bewußt zu sein. Heimkehr aus dem Rachen des Todes; nichts mehr und nichts weniger! — "Onkel Erich! Onkel Erich!"

Ja Onkel; Onkel bis ans Ende. Er war leichenblau geworden, stand regungslos mit leichtgeneigtem

Rangierabteilung in die Planke. Sieben Wagen entgleiten. Personen wurden nicht verletzt. Eines der beiden Gleise war drei Stunden, das zweite zehn Stunden gesperrt. Der entstandene Schaden war beträchtlich.

Miesty, 28. Januar. Beschlagnahme wurde am Donnerstag vormittag auf dem hiesigen Bahnhof ein Kesselforb, der dicht war mit Schweinefleisch und Würstchen. Der kostbare Inhalt war für den in Berlin weilenden Generalbevollmächtigten eines in der Nachbarschaft gelegenen Rittergutes bestimmt.

Wenthen O.S., 28. Januar. Schleihhandel mit Zucker. Einer auf der Dnygosstraße wohnhaften polnisch-jüdischen Händlerin Maria Davidowitsch, die dort schon seit Monaten einen schwindehaften Schleihhandel mit Zucker betrieb, ist nunmehr das Handwerk gelegt worden. Die Davidowitsch gebrauchte dabei gefälschte Zuckermarken, mit denen sie hauptsächlich bei zwei Wenthener Kolonialwarenhändlern den Zucker in ganzen Posten für 30 Pf. das Pfund aufkaufte, um ihn dann zu 3 bis 4 Mk. das Pfund bei einem Zuckerbäcker, der daraus Bonbons herstellte, einem Wäckermeister und dem Händler Krimatschek von der Dnygosstraße wieder abzusetzen. Krimatschek verkaufte dann den Zucker zu noch ärgeren Zuckerpreisen heimlich weiter. Bei der polizeilichen Durchsuchung der Wohnung der Davidowitsch wurden dort noch 30 Pfund Zucker beschlagnahmt.

Berichtigtes.

**** Herstellung von Hefe ohne Getreide in Dänemark.** In Dänemark wurde eine Hefabrik mit einem Aktienkapital von 400 000 Kronen gegründet, zwecks Ausnutzung einer Erfindung, Hefe ohne Verwendung von Getreide herzustellen. Durch diese Fabrikation spart Dänemark jährlich 150 000 Doppelzentner Getreide. Auch soll nach dem neuen Verfahren die Heferstellung unabhängig von der Spiritusfabrikation sein.

**** 34 000 Mark an einem Pferd verdient.** Die Preise für wertvolles Pferdejudikatmaterial und Gebrauchspferde sind im ganzen Reich bedeutend gestiegen. Es handelt sich dabei nicht nur um Vollblüter, sondern auch um Halbblüter, die in den Provinzen zur Zucht gebraucht werden. So kaufte der schleswig-holsteinische Züchter Arfken in Biolum auf Fähr vor 2 Jahren einen Fohlen für 6000 Mark, den er nunmehr an eine Pferdejudikationsgesellschaft seiner Provinz für 30 000 Mark abgab.

**** Das Kanonenboot ist nicht gewachsen.** Der Kommandant eines französischen Kanonenbootes, der Velezinge im Mittelmeer zu schützen hatte, erhielt, wie V'Deude erzählt, seit jedem Monat aus dem Kriegsministerium einen Fragebogen zugesandt, in dem u. a. die Angabe der Maße des Schiffes verlangt wurde. Dem Kapitän wurde das schieflich zu dumm. Er ließ daher die veressende Spalte frei und trug in die Rubrik „Besondere Bemerkungen“ folgendes ein: „Das Kanonenboot ist seit dem letzten Monat nicht gewachsen. Sollte sich eine Veränderung zeigen, so wird der Kommandant nicht verziehen, dem Ministerium darüber Bericht zu erstaten.“

Tagesneuigkeiten.

Schwerer Straßenbahnzusammenstoß in Berlin.

Berlin, 27. Januar. Als heute nachmittag ein Wagen der Linie 88 der Großen Berliner Elektrischen Bahn die abwärtsige Hauptstraße in Schöneberg herunterkam, fuhr er einem die Straße kreuzenden Wagen der Linie 85, mit voller Wucht in die Planke. Durch den furchtbaren Anprall wurde der Hinterrücken des Fries- und der Vorderperson des Anprangewagens der 85 abgerissen. Achzehn Personen wurden verletzt, darunter sechs schwer.

Letzte Nachrichten.

Kaisers Geburtstag in der Reichshauptstadt.

Berlin, 28. Januar. Ueber den Verlauf des Kaisergeburtstages in Berlin heißt es im „Berliner Lokal-Anzeiger“: Es ist nicht die große Pracht sonstiger Festtage, der Prunk der Karossen, die Buntheit der Uniformen fehlen. Aber als Festtag wird dieser Tag trotzdem begangen. Keine geräuschvollen Veranstaltungen wie sonst in den vornehmen Gastwirtschaften und Fremdenhöfen, aber in den Offiziershallen bescheidene kriegsgemäße Festlichkeiten, bei denen des hohen Ge-

burtsstages freudig gedacht wurde, und auch im treuen Bürgerhause klang es hell: Es lebe der Kaiser!

Berlin, 28. Januar. Aus Anlaß des Kaisergeburtstages sind zu Generalobersten befördert die Generale der Infanterie Graf von Kirchbach, Präsident des Reichsmilitärgerichts von Weseler, Chef des Ingenieur- und Pionierkorps und Generalinspektor der Festungen; zu Generalen der Infanterie wurden befördert die Generalleutnants Hofmann (Kommandeur der 19. Division), Riebel (Kommandeur der 7. Division), Isberg (Kommandeur der 2. Division); zum General der Kavallerie wurde befördert Brecht, Generalleutnant-Inspektor der 1. Kavallerie-Inspektion.

Wien, 27. Januar. (Meldung des Wiener T. Z. Corr.-Büros.) Heute um 11 Uhr vormittags begab sich Kaiser Karl, begleitet von dem Chef des Generalstabes, General der Infanterie Freiherrn von Arz, in die evangelische Kirche in Baden, wo anlässlich des Geburtstages des Deutschen Kaisers ein Festgottesdienst stattfand.

Letzte Lokal-Notizen.

Der Waldenburger Zweigverein der deutschen Lutherkirche hielt am Sonnabend in der evangelischen Volksschule die 18. Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Pastor prim. Portier, eröffnete dieselbe mit einer Begrüßung der Erschienenen und stellte fest, daß der Verein trotz des Krieges wieder erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen habe. Die Zahl der Mitglieder ist von 339 auf 368 gestiegen, die sich auf 18 Agenturen verteilen. Den Vertrauensmännern derselben, besonders dem rührigen Vertreter von Friedland, Kantor Häusler, gebührt für die fleißige Verarbeitung besonderer Dank. Das Andenken des verstorbenen Mitgliedes Jlgmann (Neudorf) wurde in üblicher Weise geehrt. Die dem Hauptverein unterbreiteten Gesuche wurden sämtlich bewilligt. Es verdient, wie der Vorsitzende betonte, grundlegend hervorgehoben zu werden, daß der Gedanke der Sammlung von Erziehungshilfen keineswegs aus der Mitte der Geistlichkeit oder der Lehrerschaft, sondern aus dem deutschen Bürgerum hervorging; bahnbrechend wirkten hierbei der Berliner Bürgermeister Herrm. Dunder und der Geh. Kommerzienrat Delbrück. Es sollte den Erziehern des Volkes für ihre mühevollen, oft un dankbaren, Geduld erfordernde Arbeit ein Tribut der Dankbarkeit an ihren eigenen Kindern entrichtet werden. Dieser Wunsch, daß die Elternwelt hierbei führend voranzutreten möge, ist jedoch nicht in Erfüllung gegangen. Die deutsche Lutherkirche gliedert sich zurzeit in 21 Hauptvereine und 205 Zweigvereine; das Lutherheim in Berlin beherbergt gegenwärtig etwa 40 in ihrer Ausbildung stehende Pfarrer- und Lehrerbücher. Der Kassierer, Lehrer Kramer, gab hierauf den Kasienbericht bekannt. Der Verein setzt sich zusammen aus 23 Geistlichen, 137 Lehrern, 40 Lehrerinnen und 152 Mitgliedern aus anderen Ständen. Die Einnahmen betragen 824,65 Mk., darunter 425 Mk. vom Hauptverein, gegen 475,54 Mk. im Vorjahre. Ausgegeben wurden an Unterstützungen 190 Mk., an den Hauptverein 300 Mk. Nach Vortrag des Kassierberichts wurde dem Kassierer Entlastung erteilt und für seine treue Geschäftsführung herzlich gedankt. Anträge, Mitteilungen und Wahlen lagen nicht vor. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit Dankesworten an alle Mitarbeiter, und erklärte, daß der Verein mit Zuversicht und Vertrauen ins neue Geschäftsjahr treten könne.

Lehrerhinterbliebenenfürsorge. Die Witwen- und Waisenvereine der Lehrer des Kreises Waldenburg hielt am Sonnabend in der evangelischen Mädchenschule die Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Lehrer Kohlheim, begrüßte die Erschienenen und konnte mitteilen, daß sich die Kasse trotz des Krieges allmählich fortentwickelt hat. Die Zahl der Mitglieder beträgt 52, das Vermögen ist auf 35 000 Mark angewachsen, so daß die jetzt 44 Mk. jährlich betragenden Beihilfen weiter gezahlt werden können. Der verstorbenen Mitglieder Jlgmann (Neudorf), Martin Seydel (Breslau) und Frau Kantor Eschner (Altwasser) wurde ehrend gedacht. Nach dem vom Kassierer Seydel erstatteten Geschäftsbericht betragen die Einnahmen für 1917/18 20 Mk., darunter 159 Mk. Mitgliederbeiträge und 1580 Mk. Zinsen, die Ausgaben 1240 Mk. Es wurden je 44 Mk. an 28 Witwen gezahlt. Das Vermögen der Kasse beträgt 35 153 Mk.; davon entfallen 31 000 Mk. auf Hypotheken, 3000 Mk. wurden für Kriegsanleihe verwendet. Lehrer Sellmann erstattete den Kassierberichtsbericht, worauf Entlastung erteilt wurde. Als Schriftführer wurden gewählt Lehrer Jäkel und Rafe, als Kontrolleur Lehrer a. D. Siebig, als

Kassenprüfer Sellmann, Nizdorf, Kramer. Anträge und Mitteilungen lagen nicht vor. — Daran schloß sich die Generalversammlung des Waldenburger Zweigvereins des Schlesischen Pestalozzivereins. Der Vorsitzende, Lehrer a. D. Siebig, eröffnete sie mit innigen Wünschen für unseren Kaiser und das ganze deutsche Volk, und gab der Freude darüber Ausdruck, daß die Zahlung von Kriegsanleihen des Staates nun auch auf die Pensionäre und Witwen ausgedehnt werden soll. Des verstorbenen Mitglieds Gärtner (Dörnhan) wurde in ehrender Weise gedacht. Lehrer Maetschke erstattete den Kasienbericht. Die Mitgliedsleistungen betragen 1465 Mk. Es zahlten 137 Mitglieder Beiträge von 10 Mk., 12 zu 6 Mk., 2 zu 4 und 3 Ehrenmitglieder je 5 Mk., die Zinsen beliefen sich auf 107,50 Mk.; vom Hauptverein wurden 876,25 Mk. gezahlt. Einnahme und Ausgabe betragen je 3944 Mk. Im ganzen wurden an die Witwen und Waisen der Vereinsmitglieder 2110 Mk. Beihilfen gezahlt, an erwachsene Lehrerbücher 95 Mk. Das Vermögen des Vereins beträgt 2123 Mk., darunter 700 Mk. Kriegsanleihe, gegen 1925 Mk. im Vorjahre. Hauptlehrer Sellmann erstattete den Rechnungsprüfungsbericht, an den sich die Erstellung der Entlastung schloß. Neuwahlen, Mitteilungen und Anträge lagen nicht vor.

Kriegerehrungen für den Kreis Waldenburg. Für den Kreis Waldenburg ist Baurat Walter (Schweidnitz) zum Vertrauensmann für architektonische Angelegenheiten, Gartenbauingenieur Sautsch (Breslau-Carlowitz) zum Vertrauensmann für gärtnerische Angelegenheiten seitens der Provinzialberatungsstelle für Kriegerehrungen bestellt worden. Die Vertrauensmänner der Provinzialberatungsstelle haben die Aufgabe, über alle in ihrem Bezirke vorhandenen und entstehenden Kriegerehrungen zu wachen und von allen wichtigeren Vorgängen der Stelle Mitteilung zu machen. Sie sind berufen, den Landräten, Magistraten, Gemeindevorständen und Pfarrämtern ihres Bezirkes in Fragen der Kriegerehrung beratend zur Seite zu stehen und von Anfang an dahin zu wirken, daß die Unternehmungen in gute Bahnen gelenkt und alle Entwürfe usw. der Provinzialberatungsstelle rechtzeitig vorgelegt werden. Welcher von beiden Vertrauensmännern im einzelnen Falle zuzusehen ist, ergibt sich ohne weiteres, je nachdem die Errichtung von Grabzeichen, Ehrenmälern, Einfriedigungen, Toren usw. oder die Entstellung von Graberschächten und Beplanzung jeglicher Art in Frage kommt.

Ankauf von Silberfachen. Um den derzeitigen hohen Stand des Silberpreises auf dem Weltmarkt für die Besserung der deutschen Baluta im Auslande nutzbar zu machen, hat sich das Reichsbankdirektorium entschlossen, vielfachen Anregungen zu entsprechen und den Ankauf von Silberfachen durch die Goldankaufstellen und Goldankaufschlüssen aufnehmen zu lassen. Den Eigentümern entbehrlicher Silberfachen bietet sich dadurch eine günstige Gelegenheit, ihren Besitz an silbernen Gegenständen zu vorteilhaftem Preise an die Goldankaufstellen zu veräußern. Für Silberfachen aller Feingehalte ist ein Einheitspreis von 18 Pfennig für das Gramm Silbermetall festgesetzt. Den Einkäufern von Silberfachen wird seitens der Goldankaufstellen ein künstlerisch ausgestattetes Gedendblatt verliehen.

Frauenzeitung.

Französische „Mitternacht“ gegen Russen. Die Genfer „Revue“ entnimmt der „Victoire“ folgende beschämende Geschichte aus Paris: „Eine Frau russischer Abkunft hat ein Kind von drei Monaten. Um Milch zu bekommen, braucht sie eine ärztliche Bescheinigung. Sie will sie bei der zuständigen Stelle ihres Quartiers, in der Rue du Chemin Vert, holen. Sie hat noch nicht ihr Gesicht ausgesprochen und ihren Namen genannt, als der Arzt in wilden Zorn gerät: „Was, eine Russin? Schämten Sie sich nicht, hier um Milch für Ihren Balg zu betteln? Wir können uns an den Russen nicht rächen, aber Ihr Kind muß krepieren.“ Die arme Mutter, in Tränen aufgelöst, versucht ihm zu sagen, daß der Vater ihres Kindes in die Fremdenlegation eingetreten ist. „Fremdenlegation? Schreit der Arzt — das ist nur, um besser zu spionieren!“ Und er wirft ihr die Milchkarre auf den Boden, die er nicht berechtigt ist, zu verweigern.“ Daß der „Culture“-Fortschritt bei den Franzosen nur sehr dünn aufgetragen ist, hat der Krieg überall nachgewiesen.

Wettervorhersage für den 29. Januar:
Teilweise heiter, vielfach neblig, Nachtfrost.

Nieder Hermsdorf.

Milchkarten.

Die Ausgabe der Milchkarten für den Monat Februar 1918 erfolgt für die Milchkartenthaber mit den Anfangsbuchstaben A—K Mittwoch den 30. Januar 1918, vormittags von 8—12 Uhr,

mit den Anfangsbuchstaben L—Z Donnerstag den 31. Januar 1918, vormittags von 8—12 Uhr, im hiesigen Lebensmittelamt, Amsthaus, Gronewich. Als Ausweis ist vorzulegen die alte Milchkarte, Familienbuch, Impfschein oder Knappdichtrolleinschein. Bei Kranken ist Arztattest, bei Schwangeren und Stillenden Bescheinigung der Hebamme aus neuester Zeit vorzulegen. Nieder Hermsdorf, 26. 1. 18. Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg.

In der Woche vom 23. Januar bis 3. Februar können empfangen werden am Kindernärrmittelkarten-Abschnitt 17 bei Herrn Staumann Friemel:
125 Gramm Weizenmehl zum Preise von 8 Pf.
Nach Ablauf dieser Zeit verliert der Abschnitt seine Gültigkeit. Ober Waldenburg, 26. 1. 18. Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf.

Betr. Impfung 1918.

Die Anmeldung impfpflichtiger Kinder zur Impfung hat von jetzt ab bis spätestens 6. Februar c. in dem im hiesigen Amtshaus, 2 Stiegen hoch links, gelegenen Gemeindebüro während der Dienststunden zu erfolgen. Alle vom 1. Januar 1917 ab bis jetzt von auswärtig zugezogenen Familien, deren Kinder im Jahre 1917 und früher auswärts geboren, bisher aber nicht das erste Mal mit Erjaog geimpft sind, sind zu dieser Anmeldung verpflichtet. Bezüglich der hier geborenen Kinder, soweit sie seit der Geburt nicht mehr von hier zur Anmeldung gekommen sind, bedarf es einer Anmeldung nicht.

Unterlassungen obiger Anmeldung müssen auf Grund des Impfgesetzes bestraft werden. Nieder Hermsdorf, 23. 1. 18. Gemeindevorsteher.

Seitendorf.

Die Ausgabe der Kriegsfamilienunterstützungen für die zweite Februarhälfte findet
Donnerstag den 31. Januar 1918
vormittags von 9 bis 11 Uhr statt.
Seitendorf, 28. 1. 18. Gemeindevorsteher.

Wer übernimmt Wäsche

für Herrn zum Waschen, Plätten und Ausbessern? Stücke und Waschpulver kann event. geliefert werden. Angebote unter K. in die Geschäftsstelle d. Bl.

Bis 1 Mark pro Zahn!

„Ankauf“ alter Zahngebisse, Brennholz, Blatin, g bis 7 Mk. Mittwoch den 30. Januar im Gasthof „zur Krone“ in Waldenburg, Alt. Zimmer, part. Anfaß, von 1/9—1 Uhr. Frau Kim. Moh, Diegnitz.

Abkehrscheine sind zu haben in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen!

Nach kurzem, schwerem Leiden entriß der Tod am 27. Januar 1918 meinen treusorgenden, geliebten Gatten, unsern herzenguten Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel,

den Berghauer

Wilhelm Jerschke,

im Alter von 53 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Nieder Hermsdorf und Frankfurt a. O., den 28. Januar 1918.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Martha Jerschke, geb. **Tost**, als Gattin,
Fritz Jerschke,
Alfred Jerschke, als Söhne,
Margarethe Jerschke, als Tochter,
nebst Anverwandten.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 31. Januar, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Nieder Hermsdorf, Weißsteiner Straße 7, aus statt.

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief sanft im Herrn, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, meine liebe, gute Frau, unsere treusorgende Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Anna Baumgarten,

geb. **Brendel**,

im Alter von 62 Jahren 10 Monaten. Dies zeigen hiermit schmerz erfüllt an

Der tieftrauernde Gatte nebst Kindern und Anverwandten.

Bärengrund, den 28. Januar 1918.

Beerdigung: Mittwoch nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Bärengrund Nr. 7, aus.

Am Montag den 21. Januar verstarb zu Dittmannsdorf

der Landwirt

Karl Scharf.

Der Entschlafene war 15 Jahre die Stütze meiner Mutter; mit großer Treue hat er seinen Beruf erfüllt und werde ich mit den Meinigen sein Andenken allezeit in Ehren halten.

Berta Hübner, geb. **Breiter**.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heldentode unseres lieben Sohnes, des Fliegerleutnants

Carl Weyrauch,

sowie für die zahlreiche Beteiligung und für die Kranzspenden bei der Beerdigung sagen wir unseren allerherzlichsten Dank.

Waldenburg, den 28. Januar 1918.

Eisenbahn-Verkehrsinspektor **W. Weyrauch** und Frau.



Veteranen- u. Kriegerverein Waldenburg.

Zur Beerdigung des Kameraden **Klein** Antreten des Vereins Dienstag den 29. Januar 1918, nachmittags 2 1/2 Uhr, vor der Fahne.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht Der Vorstand.

Frisörlehrling

stellt Onern ein **A. Westphal**, Scheuerstr. 18.

Mittwoch:

Unter

der

blühenden

Vinde.

Mehrere Schuhmachergesellen sucht Anzeig., Töpferstr. 24, 11

Eine fleißige, saubere Wäschefrau sucht Wäsche stellen anzunehmen. Nag. in der Expedition d. Bl.

Jüngeres, kräftiges Dienstmädchen

kann sich melden für bald od. später Bäckerei, Töpferstraße 18.

Schulentlassenes Dienstmädchen

gesucht. Jünger, Bln. - Wilmerödorf, Müdesheimer Platz 1.

Eine Beienungsfrau

für häusl. Arbeiten per va d gesucht. Salamander-Schuhgeschäft, Waldenburg, Freiburger Str. 26

Milchkartenausgabe für Februar d. Js.

Die Ausgabe der Milchkarten für Februar d. Js. an die vollmilchberechtigten Kinder bis zu 6 Jahren erfolgt am 29., 30. und 31. d. Mts., vormittags 9 bis 1 Uhr, im Rathause, und zwar:

am 29. d. Mts. an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben **A, B, C, D, E** im Zimmer 19, 1. Stock links, und an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben **F, G, H, J** im Stadtverordnetenjaale (2. Stock), am 30. d. Mts. an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben **K, L, M** im Zimmer 19 (1. Stock links), und an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben **N, O, P, Q, R** im Stadtverordnetenjaale (2. Stock), am 31. d. Mts. an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben **S, Sch, St** im Zimmer 19 (1. Stock links), und an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben **T, U, V, W-Z** im Stadtverordnetenjaale (2. Stock).

Diese Milchkarten werden nur gegen Vorlegung eines Altersnachweises (Familienstammbuch, Impfschein, Geburtschein) verabfolgt.

Personen, denen Milchkarten auf Grund ärztlichen Gutachtens zustehen, erhalten diese Karten an denselben Tagen und in derselben Buchstabenfolge im Einwohner-Melbeamten.

Wir ersuchen um pünktliche Abholung der Milchkarten.

Waldenburg, den 26. Januar 1918.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Nieder Hermsdorf.

Geflügelzucht und Eierablieferung.

Sämtliche in der Gemeinde wohnenden Geflügelhalter werden aufgefordert, die nicht in ihrem Haushalt verwendeten Eier in der hiesigen Eierammelstelle bei Kaufmann Heinrich Böhm, hier, Obere Hauptstraße Nr. 20, gegen Bezahlung von 27 Pfg. je Ei abzuliefern. Für je zwei abgelieferte Eier kann zur Zeit ein Pfund Geflügelkadutter zum Preise von 30 Pfg. abgegeben werden. Der Verkauf der gesammelten Eier erfolgt auch in der Eierammelstelle und zwar zum Preise von 29 Pfg. je Stück. Sollten Geflügelhalter jetzt und auch in Zukunft keine Eier abliefern oder solche direkt an Verbraucher abgeben, so muß unmissverständlich das Strafverfahren eingeleitet werden.

Nieder Hermsdorf, 26. 1. 18.

Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf.

Verkauf von Kohl- und Mohrrüben.

Dienstag den 29. Januar 1918, früh von 8-11 Uhr, findet im früheren Ehrig-Gut ein Verkauf von 80 Zentner Kohl- und 80 Zentner Mohrrüben statt.

Kohlrüben werden in Mengen von 1/2 Zentner zum Preise von 3.50 Mark und weiße und rote Mohrrüben in Mengen von mindestens 1/4 Zentner zum Preise von 3.00 Mark für weiße und 4.00 Mark für rote abgegeben.

Die Bezeichnungen hierfür sind vorher gegen Hinterlegung des Geldbetrages im Lebensmittellager zu lösen.

Nieder Hermsdorf, 28. 1. 17.

Gemeindevorsteher.

F. Geyer's Tanzschule, Waldenburg.

Auf vielseitigen Wunsch beginne ich am Montag den 4. Februar, abends 7 1/2 Uhr, im Saale der „Gorkauer Bierhalle“ in Waldenburg mit dem diesjährigen Kursus für

Tanz- und Anstandslehre.

Weitere werbe Anmeldungen werden in meiner Wohnung, Waldenburg, Gartenstraße 3a (Durchgang Fleßcher Hof), entgegengenommen. - Prospekte gratis. -

Frau Frieda Geyer, Tanzlehrerin, ausgebildet von Herrn Hofballmeister Alwin Freiß, Gotha i. Th.

Mittwoch! Unter der blühenden Vinde.

Eine Bedienungsfrau od. Mädchen wird für sofort gesucht. Zu erfr. in der Geschäftst. d. Bl.

Barriere-Wohnung: 2 Stuben und Küche, per 1. April zu beziehen. C. Fliegner, Gartenstraße 6.

Mobiliertes Zimmer an Dam oder Herrn zu vermieten Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Kleine Stube (elektr. Licht) per 1. April zu beziehen. Beiler, Ober Waldenburg.

Besseres Logis i. Herren Obe Waldenburg, Chauffeestr. 8 r

Musik-Unterricht, Violine, Klavier, erteilt gegen mäß. Honorar **C. Schwenzler**, Auenstr. 23 d. part., neb. Enzeum.

Mittwoch: Unter der blühenden Vinde.

Gustav-Adolf-Frauen- u. Jungfrauenverein, Waldenburg Schl.

Mittwoch den 30. Januar, nachmittags 5 Uhr:

Jahres-Versammlung

im Konfirmandensaal.

1. Jahres- und Kassenbericht. 2. Verteilung der Liebesgaben. Es ladet ein Der Vorstand.

Mittwoch: Unter der blühenden Vinde.

Zurückstellungslisten nach neuestem Muster sind zu haben in der Beschäftigstelle dieses Blattes.



Nur noch heute Montag:

Stuart Webbs

in:

Der

Todesstern

4 Akte.

Onkelchens Liebling.

Spiel in 3 Akten.

Und Beiprogramm.

Anfang:

Wochentags 6 Uhr.



Heute letzter Tag!

Lotte Neumann

in dem neuesten

glanzvollen Kunstfilmwerk

Serie 1918!

Die

Richterin

Großes Drama

in 4 Abteilungen nach dem

allbekanntesten Roman von

Hans Land.

Wundervolles Spiel.

Fesselnde, ergreifende Handlung

Herrliche Szenerien.

Ganz neue, klare Bilder.

Sowie das

gute Beiprogramm.

Ab Dienstag:

Neues Programm.

Stadttheater Waldenburg.

Dienstag den 29. Januar:

Benefiz für

Herrn Kapellmeister

Süßkind!

Preciosa.

Romantisches Schauspiel

in 5 Bildern von Pius Alexander Wolf. Musik von Karl Maria von Weber.